WiMBP
Opole



III

23 St.

AKC IV/NF 311/41/62/C

Wohlbefestigter Ehren-Thron
und
Fürsten-Estat,
Welcher
Bey der /
Den 14. Martii lauffenden 1685. Jahres
Angestelleten
Fürstl: Beysetzung
Deß
Weiland Durchlauchtigen Fürsten und Herren /
Herrn
JULII SIGIS-MUNDI,
Hertzogs zu Würtenberg und Teck
auch in Schlesien zur Oelßen / Grafen zu Mumpelgardt / Herren zu Heidenhaim / Sternberg und Medzibohr / ꝛc.
Seines im Leben gewesenen Gnädigen Fürstens und Herrens /
In der Kirchen zu Juliusburg / bey Hochansehentlicher Fürstl. und anderer Zusammenkunfft /
Abgebildet und vorgestellet /
Auch
Auff Gnädigsten Befehl gehorsamst außgefertigt und eingegeben worden
von
Valentino Glogern /
Pfarrern daselbst.

In Hoch-Fürstl. Residentz-Stad Oelß
Druckts Gottfried Güntzel.

23 st

Der
Durchlauchtigsten Hertzogin und Frauen /

Frauen ANNA SOPHIA,

Verwittibten Hertzogin zu Würtenberg und Teck auch in Elesien zur Oelßen /

Gebohrner Hertzogin zu Mechelburg /

Fürstin zu Wenden / Schwerin und Ratzeburg /

Gräfin zu Mumpelgart und Schwerin /

Frauen zu Heidenhaim / Sternberg / Medzibohr / und der Lande Rostock und Stargard / ꝛc.

Seiner gnädigsten Fürstin und Frauen.

Bibliotheca Augusta

J. N. J.

DAs walte GOtt / der Vater aller Gnaden und Barmhertzigkeit / in dessen Macht-Hand all unser Leben stehet / der unß bey der rechten Hand führet / und vorm Fall bewahret!

Das Walt GOtt der Sohn / der Fürst des Lebens / Hertzog der Seeligkeit / und HERR der Herrligkeit / der unß leitet nach seinem Rath / daß wir Ihm leben und sterben!

Das Walte GOtt der Heilige Geist / der allerbeste Tröster, der unß vor und nach dem Tode mit Ehren annimmt!

Dieser Drey-Einige GOTT sey iezt bey unß / und gebe seinem Trost-Worte Krafft / daß es in die Hertzen der Hochbetrübten Leidtragenden durchdringe / alles Trauren kräfftiglich stille / GOttes gnädigen Willen deutlich vorstelle / und zu lebendigem Troste gedeye / und thue solches umb seines Heiligen Nahmens Ehre willen / Amen!

Durchlauchte / ꝛc.

Kommet zur Hochzeit.

Diese durchdringende / zu der grossen Geist- und Himmlischen Hochzeit des Ewigen Sohnes GOttes / unsers liebsten Seelen-Bräutigams / ruffende Einladungs-Worte / erschalleten damals allenthalben in der Kirche GOttes / auß *Matth. XXII, 2. sq.* alß der Weiland **Durchlauchtige Fürst und Herr / Herr Julius Siegismund / Hertzog zu Württenberg und Teck / auch in Schlesien zur Oelß / Graff zu Montpelgard / Herr zu Heidenheim / Sternberg / und Med-**

Durchlauchtigste Hertzogin/
Gnädigste Fürstin und Frau/

DEr haben E. F. Dl. gnädigst zu empfangen/was Sie bey der Fürstl. Beysetzung/ Dehro Weiland Hertzvielgeliebten Fürstl. Herren Ehe-Gemahls/ deß Durchlauchtigen Fürsten/ und Herrens/ Herrn Julii Sigismundi, Hertzogs zu Württenberg und Teck/ auch in Schlesien zur Oelß/ Grafens zu Mumpelgard/ Herrens zu Heidenheim/ Sternberg und Medzibohr/ &c. Meines im Leben gewesenen Gnädigsten Fürstens und Herrns/ Hoch-Seeligsten Andenckens angehöret haben. Ich wünsche von Hertzen Sie hätten nicht nur die Worte gehöret/ sondern auch das Hertz ansehen können/ woraus sie geflossen seyn; Keine hohe Wissenschafft und Kunst steckt zwar darhinder/ gleichwohl aber wird hier anzutreffen seyn/ dergleichen Hertzens-Bewegung/ welche ein gehorsamster Unterthaner/ und gewesener/ zwar unwürdiger/ doch treuester Seelensorger zuerweisen schuldig ist. E. F. Dl. gehorsamst zu ersuchen/ solches gnädigst anzunehmen/ darf ich mich zwar nicht unterwinden. Denn weder Sie verstatten; Noch mir kommts zu/ die etlicher massen verharrschten Wunden wieder auffzuritzen; Doch aber verhoffe ich gehorsamlich/ E. F. Dl. werden vorietzo/ mit denen von Thränen auffgeklährten Augen/ Selbiges in Gnaden anzusehen würdigen/ und darbey gleichwohl gnädig verspüren/ daß ich mich nicht so sehr mit Worten zu flattiren/ alß meine unterthänigste Schuldigkeit erkennen zu geben/ und auß GOttes Wort reichen Trost darzureichen/ bemühet habe. GOTT der HERR in dessen Händen das Regiment stehet/ verleihe E. F. Dl. zu angetretener Fürst-Mütterlicher Vormundschafft/ und dessentwegen obliegender Fürstl. Regierung seinen Seegen/ und lasse alles wohl gerathen. Erhalte auch/ nebenst dem gantzen Fürstl. Hause den Fürstl. Printzen/ Dehro/ und des gantzen Fürstenthums einige Hoffnung/ gestalt ich dann hierum GOTT zu ersuchen unvergessen bin/ und verbleibe

E. F. Durchl.

Gehorsamster und treuester Vorbitter zu GOTT

Valentin Gloger.

Julius-burg den 26. Julii/ Anno 1685.

Denn was sehen wir anders alß hohes und tieffes Trauren an der Durchlauchtigen Fürstin und Frauen / Frauen ANNA SOPHJA / Verwittibten Hertzogin zu Würtenberg und Teck / auch in Schlesien zur Oelß / Gebohrnen Hertzogin zu Mechelburg / Fürstin zu Wenden / Schwerin und Radzeburg / Gräfin zu Montpelgard und Schwerin / Frauen zu Heidenhaimb / Sternberg / Medzibohr und der Lande Rostock und Stargard / ꝛc. unserer gnädigen Fürstin und Frau / Welcher die Crone vom Haupte gefallen / und durch diesen Hochzeit-Gang in den betrübten Wittwen-Stand / oder das weite Weh / sind versetzet worden.

Wie nichts minder an der in Thränen fast schwimmenden Erlauchten Fürstl. Frau Mutter / der Durchl. Fürstin und Frauen / Frauen ELISABETH MARIA / Verwittibten Hertzogin zu Würtenberg und Teck / auch in Schlesien zur Oelß / Gebohrnen Hertzogin zu Münsterberg und Oelß / Gräfin zu Montpelgard und Glatz / Frauen zu Heydenhaimb / Sternberg und Medzibohr / ꝛc. unser gnädigen Fürstin und Frauen / Welche mit Hertzbrechenden Worten / Dero Seeligst-verblichenem Herrn Sohn nachruffen: Ach mein außerwählter Sohn! Ach du Sohn meines Leibes! Ach mein gewünschter Sohn! auß *Prov. XXXI, 1.*

Der Erlauchte Fürstl. Printz und Herr / Herr CARL / Hertzog zu Würtemberg und Teck auch in Schlesien zur Oelßen / Graf zu Montpelgard / Herr zu Heydenhaimb / Sternberg und Medzibohr / ꝛc. Unser gnädiger

zibohr/ꝛc. **Unser im Leben gewesener Gnädiger Fürst und Herr**/ durch einen zeitlichen/ doch hochseeligen sanfften Tod auß dieser Mühseeligkeit zu der Himmlischen Hochzeit abgefordert/ und dieses Irrdische mit dem Himmlischen verwechselte. Geschach aber nicht ohne sonderbare Bedeutung. Denn was thun fromme Christen anders/ alß daß sie zur Hochzeit gehen/ wenn sie sterben? CHristus selbst nennet seinen Sterbe-Tag den Tag seiner Hochzeit *Cantic. III, 11.* **Gehet herauß/ spricht Er/ und schauet an/ ihr Töchter Zion/ den König Salomo in der Crone/ damit jhn seine Mutter gecrönet hat am Tage seiner Hochzeit/ und am Tage der Freude seines Hertzens:** So hat auch ein berühmter *Theologus* dergleichen Gedancken/ daß wir durch die Worte: Kommet zur Hochzeit/ auff den Weg zum Todes-Schlaffe geruffen werden; sonder Zweifel auß dieser Ursachen/ auff daß fromme Christen nicht vorm Tode erschrecken; sondern ihm mit solchem Muthe und Lust unter die Augen gehen sollen/ alß ob Sie zur Hochzeit gingen/ und die jenigen/ die über den Tod der Jhrigen sich betrüben/ das Leid damit mäßigen sollen/ wissende/ daß Sie zur Hochzeit gegangen seyn/ worüber man sich sonsten nicht betrübet/ sondern vielmehr Glück zu wünschen pfleget.

Es trägt sich aber zu weilen in der Welt zu/ daß auß der Hochzeit ein Hertzeleid wird/ *1. Maccab. IX, 41.* Gleich wie aber ein solches von dieser grossen Hochzeit weder zu vermuthen/ noch zu fürchten: Alſo wäre zu wünschen/ man wolte und könte sich in diesen Hochzeit-Gang recht finden/ so würden manche Thränen nachbleiben/ manche Klagen sich lindern und mindern; So aber weiß sich Fleisch und Blut nicht allerdinges darein zu schicken/ und wird also auch dieser Hochzeit-Gang zufälliger Weise zum Hertzeleide/ welches dieses schwartz-bekleidete GOttes-Hauß zum Trauer-Hause machet: Die sämtlichen Erlauchten Hohen Fürstl. Leidtragenden in grosses Leid-Wesen und Trauren versetzet: Alle Hinterlassene gehorsame Unterthanen sehr betrübet und niedergeschlagen hat.

Denn

Oelßen und Bernstadt / Gebohrnen Hertzogin zu Sachsen / Gülich / Cleve und Berg / Landgräfin in Thüringen / Marggräfin zu Meißen / Gefürsteten Gräfin zu Henneberg / Gräfin zu Montpelgardt Marck und Ravensburg / Frau zu Heidenhaim / Sternberg / Medzibohr und Ravenstein / ꝛc. Unserer Gnädigen Fürstin und Frauen / wann Sie Dehro Liebsten im Leben gewesenen Herrn Schwagern und Brudern / mit dehme unter dem Volck GOttes gebräuchlichen Nachrufe: Ach Herr! Ach Bruder! begleitet haben.

Und was sollen wir endlich von dehnen Betrübten und Klagenden Unterthanen sagen? welche über diesem Hochzeittage / oder / deutlicher zu reden / über dieser Fürstl. Leiche fast selbst zur Leiche worden / *Quot funera funere in uno!* Es weinet das Hauß Aaron / die Priester des HErren / und beklagen den Verlust ihres Schutz-Herrn / und der Kirche Seugammen: Das Land siehet / wo nicht wüste / doch sehr traurig auß. Und saget mir / Ihr verständigen Räthe / Ihr wachsamen Landes-Eltesten / Ihr Edlen von der Ritterschafft / saget mir / ob nicht der Fall dieser hohen Fürsten-Ceder / Euch fast alle darnieder geschlagen? daß Ihr bis daher in der Irre gegangen / wie eine Heerde ohne Hirten / und Euch vergliechen habt / mit einer Stadt ohne Mauren / ein Thurm ohne Brust-Wehre. Und wie stehts umb dich / du armer Nahrungs-Stand? Du hast verlohren deinen Fürsten / der dir wohl vorgestanden: deinen Hertzog / der vor dir hergezogen: deinen Vater / der dich Väterlich geliebet / und Vaters-Treue / alß ein Vater des Vaterlandes an dir erwiesen hat. O des betrübten Hochzeit-Ganges! **Heulet ihr Tannen / die Cedern sind gefallen! GOTT hat an den Knauff geschlagen / daß die Pfosten beben! Er hat den Nagel außgerissen / daran ihr Euer Anliegen gehangen: Den Baum verdorren lassen Der Euch Schatten gegeben:**

diger Printz und Herr erreichens noch nicht mit Dehro schwachen Verstande / was es sey bey so zarter Kindheit in den verlassenen Waisen-Stand zu treten / sonst würden Sie es an hohem Trauren nicht erwinden lassen / wiewohl auch Sie schon ietzt nicht ohne Thränen die Abwesenheit des Gnädigen Herrn Vaters empfinden.

Und was können die Durchlauchten Herren Brüder / die Durchl: Fürsten und Herren / Herr SYLVIUS FRIEDRICH und Herr CHRISTIAN ULRICH / Gebrüdere und Hertzoge zu Württenberg und Teck / auch in Schlesien zur Oelß / Graffen zu Montpelgard / Herren zu Heidenhaim / Sternberg und Medzibohr / ꝛc / Unsere gnädige Fürsten und Herren / anders thun / alß daß Sie Sich auß dem Munde Davids 2. *Sam. I.* 26. beklagen: Es ist mir leid umb dich / mein Bruder / deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen denn Frauen-Liebe.

Worinnen auch mit Ihnen einstimmen Dehro Erlauchte Hertz-inniglich geliebte Fürstl. Frn. Gemahlinnen / Die Durchlauchte Fürstin und Frau / Frau ELEONORA CHARLOTTA / Vermählte Hertzogin zu Würtemberg und Teck auch in Schlesien zur Oelß / Gebohrne Hertzogin zu Würtemberg / Teck und Chastilion, Gräfin zu Montbelgard und Collygni, Frau zu Heidenheim / Sternberg / Medzibohr und Festenberg / ꝛc. Unsere Gnädige Fürstin und Frau; Nebenst der Durchlauchtigen Fürstin und Frauen / Frauen MARIA SYBYLLA / Vermählte Hertzogin zu Würtenberg Teck auch in Schlesien zur

Oelß

leitet Jhn nach seinem Rath/ und nimmt Jhn endlich mit Ehren an; Welche Worte in vorhabender Fürstl. Leichen-Predigt zu erklären verordnet sind/ und letzt berührtes ferner erklären werden. Wir erinnern uns aber hierbey unserer Schwachheit/ wissende/ daß wir nicht tüchtig sind/ etwas Gutes zu dencken oder zu thun/ demüthigen uns demnach vor dem Vater aller Gnaden und Barmhertzigkeit/ und ruffen Jhn umb seine Hülffe und Beystand an/ in einem Gläubigen und Andächtigen

Vater Unser/ &c.

Leichen-Text/

auß Psalm 73. v. 24.

DU führest mich bey meiner rechten Hand du leitest mich nach deinem Rath/ und nimst mich endlich mit Ehren an.

Eingang.

DUrchleuchte/ &c. Ich bin unter GOTT. Also erklärte Sich der Egyptische Fürst und Stadthalter Joseph/ gegen seine Brüder/ da Sie befürchteten/ Er würde/ alß ein grosser mächtiger Herr/ die angethane Unbilligkeit nach jhres Vaters Tode an jhnen rächen/

wie

Den Stab zerbrochen / daran Ihr Euch gesteuret habet. O des betrübten Hochzeit-Ganges / sagen wir nochmahls! Was ist Wunder daß Geberden / Worte / Kleider / Wercke / allermeist aber euere Hertzen trauren / und das durchgehende allgemeine Leid an den Tag geben? Aber wir irren. Niemand wird unß zwar schelten / daß wir über den frühzeitigen unverhofften Fürstl. Todes-Fall trauren; Ist nicht ein Grosser in Israel gefallen? Doch GOtt selbst / der allerbeste Tröster / hat unß ein Trost-Brünnlein eröffnet / auß welchen wir künfftiges Trost-Wasser schöpfen können / indem Er den Hochseeligen Hertzog zur Hochzeit abgefodert hat. Wie reymet sichs nun / daß wir betrübet seyn / wenn GOtt zur Hochzeit fodert? **das ist nicht die Stimme des Bräutigams und der Braut** / *Jer. XXXIII, 11.* über wen klagen wir / alß über GOTT? Denn niemand hats Ihm anders einzubilden / alß daß es von GOtt komme / und dem im HERRN Hochseelig verstorbenen Hertzog zum Besten diene. Es mögen wohl *Causæ secundæ* seyn / welche den Hochseeligen Herrn so zeitlich zum Tode befördert haben / aber wir müssen doch auff die *Causam primam* kommen / und auff GOTT beruhen / sagende: Das hat GOTT gethan / **GOTT / der unsere Zeit in Händen hat** / *Ps. XXXI, 16.* **GOTT / der die Menschen sterben läst** / *Ps. XC, 3.* **Dem wir leben und sterben** / *Rom. XIV, 7. 8.* **Der Könige ein und absetzet** / *Dan. II, 21.* Und solches thut ER: **Theils nach seiner Gerechtigkeit / vermöge welcher Er das Gerichte in seinem Hause zuerst anhebet** / *1. Pet. IV, 17.* Offters zur Straffe / dieweil die Unterthanen nicht erkennen / noch GOtt davor dancken / wann ER Ihnen gute und fromme Obrigkeit beschehret hat: **Theils nach seiner Barmhertzigkeit mit den Seinigen / auß diesem bösen Leben zu eilen** / *Sap. IV, 14.* **Sie hin zu raffen vor dem Unglück** / *Es. LVI, LVII, 1.* Es bleibt aber doch darbey; **Wer an GOtt bleibet / den führet GOTT bey seiner rechten Hand** /

leitet

Joseph war ein grosser Herr in Egyptenland אברך des Landes Vater / vor dem sich gantz Egyptenland neigen und beugen muste / ohne dessen Willen niemand seine Hand und Fuß regen durfte / der Nechste nach *Pharao Gen. XLI, 44.* Es wäre Jhm ein leichtes gewesen / seinen Brüdern einzuträncken / was sie an Jhm schon längst verschuldet hatten / wenn Er das *quod libet licet* spielen und nach seinen Lüsten mit ihnen verfahren wollen: Es würde auch auff seinen Befehl / der eine die *Execution* willig vollzogen / der andere darzu gerathen / und wie diese Leuthe sind / der dritte die That entschuldiget haben; Aber so nicht dem frommen Joseph! Er will nicht böses mit bösem vergelten / ist viel zu fromm darzu: Ich leb unter GOTT / sagt er / das ist: Ich habe einen GOTT über mir / bin ich mächtig / Er ist noch mächtiger / kan ich euch schaden / Er kans an mir auch thun; Bin ich hoch und groß / Er ist noch höher und grösser; Mein HErr / mein GOtt / unter dem ich lebe / unter dem ich dermaleinst sterben: vor dem ich werde vor Gerichte stehen müssen.

Sehet / das heisset unter GOtt leben / und ist die allerschönste Fürsten-Zierde! So befestiget sich der Fürsten-*ESTAT* und Ehren-Thron / wann Fürsten und Herren unter GOtt zu seyn sich erkennen. Dieses Sinnes war nicht *PHARAO*, der wolte nicht unter / sondern über GOtt seyn / sagende: **Wer ist der HErr / des Stimme ich hören müsse?** *Exod. V, 2.* das ist: Wer hat mir zu befehlen? Wer ist der GOtt der mich zwingen kan? Er hat Macht mir zu gebieten / und ich zu thun und zu lassen. Und dieses Sinnes sind die / so das vielköpfige Wunder-Thier *Rationem Status* anbethen / alß welchem sich alles fügen muß / sie leben gleich über oder unter GOtt / wiewohl darbey der Untergang nicht weit ist. Wo man aber unter GOtt ist / wie Joseph / da stehets wohl / und ist der Fürsten-*ESTAT* so wohl befestiget / und der Ehren-Thron so fest gegründet / daß Er nicht wancken kan / wenn sich auch gantze Berge darwider setzten / denn was GOTT segnet / das ist gesegnet. Was GOTT erhält / das ist erhalten.

Und dieses haben wir auch gesehen an unserm Hochseeligen Hertzoge / Sie gehörten zwar unter die Grossen im Lande / aber Sie lebten unter GOTT / wie Joseph. Nicht Engelrein / welches in

wie zu lesen *Gen. L,19.* Es war aber eine recht Fürstl. *Resolution.* Mit dem einen Auge siehet Er unter sich auff seine Brüder / und erwäget bey sich / die grosse Unbilligkeit / das untreue Bruder-Stücklein / das Sie Jhme in seiner Jugend erwiesen hatten: Theils geben vor / alß Er die Leiche seines Vaters begleitet / und in Canaan kommen / habe Er sich zur Grube führen lassen / worein Jhn seine Brüder geworffen / solches habe bey seinen Brüdern allerhand Argwohn erwecket / vermuttende / es habe sich im Hertzen Josephs einige Rache entzündet: Mit dem andern Auge siehet Er über sich auff GOTT / und betrachtet Jhn alß einen HErren der Herren / und König der Könige / der so gerecht / daß Er nichts ungestrafft hingehen lassen werde / was Er auß Rache an seinen Brüdern außüben werde; So mächtig / daß Jhn seine Gewalt in Egypten vor der Göttl. Macht nicht schützen könne: Derowegen erklärt Er sich also gegen Sie / daß Er weder Sie betrübte / noch GOTT erzürnete: Fürchtet euch nicht / sprach Er / denn ich bin unter GOTT / wie diese Worte in *LUTH. Version* stehen / und von Jhme am allerbesten sind übersetzet worden / ob gleich sonsten *JUNIUS* und *TREMELL. PISCATOR, DREXELIUS* und andere gar ander Gedancken haben. In seiner Sprache siehet das Wort תַּחַת Ich bin geringer / niedriger alß GOTT / GOtt hat Gewalt über mich / Er hat über mich zugebieten / ich bin Jhm unterworffen; dahin zielet *LUTH.* Außlegung *in Gen.* Joseph / spricht er / antwortet seinen Brüdern freundlich und friedlich / sagende / Jhr ziehet GOTT an / für welches Diener ihr euch außgebet / das ich denn gerne höre und gläube / und ihr solt eben daßelbe von mir auch halten / denn wir haben von unserm Vater eben dasselbe gehöret / darum so erkenne ich / und nehme diese *Legation* und Werbung von Euch gantz freundlich und demüthig an / und erhebe mich nicht über GOTT / wil auch nicht haben / daß ihr euch zu mir etwas böses solt versehen / oder den Argwohn auff mich wenden / gleich alß ob ich etwas wieder GOTT thun wolte / hat Euch GOTT eure Sünde vergeben / habt Jhr ein gutt Gewissen / und seid solcher Verzeihung euch von GOTT wiederfahren gewiß / was dürfft Jhr denn an mir zweifeln / denn ich bin je nicht über sondern unter GOTT / bleibt ihr auch mit mir unter GOtt / und last unß hoffen / daß Er unß gnädig sey / und daß wir mit Jhm außgesöhnet sind. Jo-

dem Assaph schlechter dinges zuschreiben wollen/ So sind andere dieser Gedancken/ daß ihn David selbst auffgesetzt/ und dem Assaph zum Absingen übergeben habe. Wir halten davor/ wann wir unsere Text-Worte Königliche Worte nenneten / würden wir nicht unrecht thun/ weiln Sie ein König auffgesetzt/ und damit auff seinen Königlichen *ESTAT* gesehen hat; Ja wir wolten kein Bedencken tragen/ diese Königliche Worte/ allen Königen/ Fürsten und Herren zu *recommendi*ren/ alß einen Entwurff/ wie Ihr *ESTAT* und Ehren-Thron am besten befestiget werde. Denn wo GOtt bey der rechten Hand führet: Nach seinem Rathe leitet: Zu Ehren auffnimmt/ da sagets wohl zu: Wo das mangelt/ da ist alles mangelhafft/ wanckend/ und steht auffm Fall. Das ist auch unser Absehen/ daß wir bey dieser Fürstl. Beysetzung in geschehenem Vortrage unß zu unterreden vorgenommen haben/ von dem

Mit GOTT und von GOTT / wohlbefestigten Fürsten-Estat, und Ehren-Thron /

Und werdens ietzt in möglichster Kürtze fortstellen; Wir müssen aber bald mit der Vorklage kommen/ Es sey bey der anbefohlenen Kürtze fast nicht möglich/ der Wichtigkeit und Würdigkeit nach/ außzuführen/ Sondern wird nur Summarischer weise geschehen müssen/ und zwar

1. das Führen oder fassen bey der rechten Hand:
2. Das Leiten nach seinem Rath:
3. Das Auffnehmen mit Ehren:

Da denn die ersten zwey Stücke den Wohlbefestigten Fürsten-*ESTAT*, das Dritte aber / den Ehren-Thron zeigen wird.

Vom Ersten:

DAvid war ein grosser Fürst / Er hatte manchen Feind überwunden / es mangelte Ihm auch nicht an Heroischer Hertzhafftigkeit / **Ob sich gleich ein Heer wider mich leget/ sagte Er/ so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht/** *Ps. XXVII, 3.*

Jeder-

dieser Schwachheit und Sterbligkeit nicht möglich / doch also: daß Sie GOtt vor Augen hatten / seinen Zorn und Gerechtigkeit / das allsehende Auge / das alles hörende Ohr / seine starcken Macht-Hände fürchteten; Ja sich / dero Fürsten-*ESTAT* und Ehren-Thron seiner Göttlichen Hand zum führen / und seinen Rath zu leiten unterworffen. Ist demnach kein Zweifel / Sie haben auch GOttes Beystand und Seegen / so wohl alß der Joseph / genossen / und sind / alß ein angenehmer Hochzeit-Gast mit Ehren in das Himmlische Hochzeit-Hauß angenommen worden; Haben auch dessen hier in dem jrrdischen und zeitlichen Leben wohl genossen / indem Sie GOtt gewürdiget / Dehro Fürsten-*ESTAT* und Ehren-Thron wohl zu befestigen / durch sein Väterliches Führen und Leiten.

Diesen **wolbefestigten Fürsten-Estat und Ehren-Thron** wollen wir auß unserm Texte in der Furcht des HErrn / anietzo vorstellen / GOTT gebe hierzu seine Gnade und Seegen / Amen.

Abhandelung.

DEr 73. Psalm / worauß unser Text genommen ist / ist je und je in der Kirche GOttes hoch und werth gehalten worden; Er hält aber in sich eine Klage / daß es in dieser Welt den Gottlosen so wohl / und den Frommen so übel gehet; Doch erholen sich die Frommen und trösten sich / **daß Sie dennoch GOtt zum Troste haben / daß Er Sie führe bey der rechten Hand / nach seinem Rath leite / und Sie endlich mit Ehren annehme.** Hierunter leben Sie wohl vergnügt / daß Sie drüber in die Schantze schlagen: Himmel und Erde / Leib und Seele / und jhre einige Freude seyn lassen / daß Sie sich zu GOtt halten / und dennoch / hindangesetzt alles Unglücks / das Sie außstehen müssen / an jhrem GOtt stets bleiben. Insonderheit sind unsere Text-Worte wohl werth / daß Sie genau erwogen werden / denn Sie sind voller Hoffnung und Vertrauen zu GOtt. Und ob gleich theils diesen Psalm

dem

Darnach deutet dieses Erfassen bey der rechten Hand auff seine Väterliche Göttl. Liebe/ vermöge dieses führens ist GOTT gegen die Seinigen gesinnet/ wie eine Mutter gegen ihrem Kinde/ welche lieber selbst fiele/ als daß sie das Kind fallen liesse *Es. XLIX, 15.* und das ists/ warum wir mit der Kirche auß *Ps. XLVIII.* bethen:

Reiche deinem matten Kinde/
Das auff schwachen Füssen geht/
Deine Gnaden-Hand geschwinde/
Eh es gar zu Grunde geht/
Wie die Jugend gängle mich/ ꝛc.

Dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn / *Ps. CXLIII, 10.*

Und das ist eben das Führen/ das dem David und allen Fürsten und Herren ihren *ESTAT* befestiget/ herrührend von GOtt/ Denn der ists/ von welchem David redet/ dem Er dieses Führen und Fassen bey der rechten Hand zuschreibet/ ohne welches niemand etwas Gutes außrichten und verbringen kan/ warum wir denn bethen:

Duc me, nec sine me, per me, DEUS optime, duci!
Nam duce me pereo, Te duce salvus ero.
Regier und führe mich/ O GOtt/ bey meiner Hand!
Führ ich mich selbst ohn Dich/ so bin ich nicht bestand.

So wird der Estat von GOtt mit GOtt geführet.

Fürsten haben zwar den Nahmen vom Fürstehen oder führen/ weiln Sie andere führen und Ihnen fürstehen/ was Sie aber andern leisten/ können Sie ihnen selbst nicht leisten ohne GOTT; Denn *ESTATS*-Augen einsetzen/ *ESTATS*-Ohren anhefften/ *ESTATS*-Zungen beylegen/ *ESTATS*-Mäntel umbnehmen/ das thuts nicht; Noch daß man wolle die Regiments-Sorge auff andere schieben/ und schlechter dinges allein mit frembden Augen sehen/ mit frembden Ohren hören/ mit frembdem Munde reden; GOtt hats ihnen selbst vertrauet/ wird auch von Ihnen selbst Rechenschafft fordern/ und daß es niemanden zu schwehr falle/ wil Er Sie selbst mit der

Jedermann hätte meinen sollen Er wäre schon Mannes gnug seinen *Estat* zu führen; Gleichwohl aber ists jhme umb nichts zu thun/ alß umb das Führen seines GOttes. Wer fragt darnach/ wil Er sagen/ daß es den Gottlosen so wohl gehet/ mir kans nicht besser gehen/ mein Königl. *Estat* kan nicht besser befestiget seyn/ alß **wenn mich GOTT führet/ und bey meiner rechten Hand fasset.** Er nimmt ein Gleichnüs von einem schwachen Kinde/ das die Mutter oder Wärterin bey der Hand nimmt und gängelt/ auff daß es nicht falle noch beschädiget werde/ wie *Mephiboseth*, 2. *Sam. IV*, 4. Denn wo GOtt bey der rechten Hand fasset/ da hilfft Er/ und wehm der HERR zur Rechten ist/ der wird wohl bleiben.

Es wird aber durch dieses Fassen bey der rechten Hand noch mehr verstanden/ und heist so viel/ alß einen Fallenden oder Sinckenden/ geschwind bey der Hand ergreiffen/ wie CHristus den Petrum/ da Er anfing zu sincken/ *Matth. XIV*, 30. Oder es wird auff unsere Geistliche Mängel gesehen/ da wir blind und hinckend seyn/ und eines Führers bedürffen; Da fasset der HErr bey der Hand/ und zwar bey der Rechten/ weiln wir die rechte Hand hurtiger und geschwinder nach der Hülffe außstrecken/ als die Lincke. Die rechte Hand ist vornehmer als die Lincke; dadurch wird angedeutet/ GOtt helffe vornehmlich halten/ wo es am nöthigsten ist. GOtt hat nicht so wohl an dem Linckischen/ als an dem Rechten gefallen/ und wird dermaleines die Frommen zur Rechten/ die Gottlosen aber zur Lincken stellen/ *Matth. XXV*, 33. Ja dieses Führen bey der rechten Hand/ heist so viel Er bekehre/ erleuchte/ erhalte im rechten Glauben/ behüte vor Sünden/ ꝛc. Ist aber doch kein gewaltthätiger Zwang: Er zwinget niemanden zur Frömmigkeit/ sondern **Er wil haben ein williges Opfer/** *Ps. CX*, 3. **Ein Volck das willig sey zu guten Wercken/** *Tit. II*, 12. **Seyd nicht wie Roß und Mäuler/** spricht der Heilige Geist/ **die nicht verständig seyn/ denen man Zaum und Gebieß muß ins Maul legen/ wenn Sie nicht zu dir wollen/** *Ps. XXXII*, 9.

Darnach

Darnach deutet dieses Erfassen bey der rechten Hand auff seine Väterliche Göttl. Liebe/ vermöge dieses führens ist GOTT gegen die Seinigen gesinnet/ wie eine Mutter gegen jhrem Kinde/ welche lieber selbst fiele/ als daß sie das Kind fallen liesse *Es. XLIX, 15.* und das ists/ warum wir mit der Kirche auß *Ps. XLVIII.* bethen:

Reiche deinem matten Kinde/
Das auff schwachen Füssen geht/
Deine Gnaden-Hand geschwinde/
Eh es gar zu Grunde geht/
Wie die Jugend gängle mich/ ꝛc.

Dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn / *Ps. CXLIII, 10.*

Und das ist eben das Führen/ das dem David und allen Fürsten und Herren jhren *ESTAT* befestiget/ herrührend von GOtt/ Denn der ists/ von welchem David redet/ dem Er dieses Führen und Fassen bey der rechten Hand zuschreibet/ ohne welches niemand etwas Gutes außrichten und verbringen kan/ warum wir denn bethen:

Duc me, nec sine me, per me, DEUS optime, duci!
Nam duce me pereo, Te duce salvus ero.
Regier und führe mich/ O GOtt/ bey meiner Hand!
Führ ich mich selbst ohn Dich/ so bin ich nicht bestand.

So wird der Estat von GOtt mit GOtt geführet.

Fürsten haben zwar den Nahmen vom Fürstehen oder führen/ weiln Sie andere führen und Jhnen fürstehen/ was Sie aber andern leisten/ können Sie jhnen selbst nicht leisten ohne GOTT; Denn *ESTATS*-Augen einsetzen/ *ESTATS*-Ohren anhefften/ *ESTATS*-Zungen beylegen/ *ESTATS*-Mäntel umbnehmen/ das thuts nicht; Noch daß man wolle die Regiments-Sorge auff andere schieben/ und schlechter dinges allein mit frembden Augen sehen/ mit frembden Ohren hören/ mit frembdem Munde reden; GOtt hats jhnen selbst vertrauet/ wird auch von Jhnen selbst Rechenschafft fordern/ und daß es niemanden zu schwehr falle/ wil Er Sie selbst mit der

Jedermann hätte meinen sollen Er wäre schon Mannes gnug seinen *Estat* zu führen; Gleichwohl aber ists jhme umb nichts zu thun/ alß umb das Führen seines GOttes. Wer fragt darnach/ wil Er sagen/ daß es den Gottlosen so wohl gehet/ mir kans nicht besser gehen/ mein Königl. *Estat* kan nicht besser befestiget seyn/ alß **wenn mich GOTT führet/ und bey meiner rechten Hand fasset.** Er nimmt ein Gleichnüs von einem schwachen Kinde/ das die Mutter oder Wärterin bey der Hand nimmt und gängelt/ auff daß es nicht falle noch beschädiget werde/ wie *Mephiboseth*, 2. *Sam. IV*, 4. Denn wo GOtt bey der rechten Hand faßet/ da hilfft Er/ und wehm der HERR zur Rechten ist/ der wird wohl bleiben.

Es wird aber durch dieses Fassen bey der rechten Hand noch mehr verstanden/ und heist so viel/ alß einen Fallenden oder Sinckenden/ geschwind bey der Hand ergreiffen/ wie CHristus den Petrum/ da Er anfing zu sincken/ *Matth. XIV*, 30. Oder es wird auff unsere Geistliche Mängel gesehen/ da wir blind und hinckend seyn/ und eines Führers bedürffen; Da fasset der HErr bey der Hand/ und zwar bey der Rechten/ weiln wir die rechte Hand hurtiger und geschwinder nach der Hülffe außstrecken/ als die Lincke. Die rechte Hand ist vornehmer als die Lincke; dadurch wird angedeutet/ GOtt helffe vornehmlich halten/ wo es am nöthigsten ist. GOtt hat nicht so wohl an dem Linckischen/ als an dem Rechten gefallen/ und wird dermaleines die Frommen zur Rechten/ die Gottlosen aber zur Lincken stellen/ *Matth. XXV*, 33. Ja dieses Führen bey der rechten Hand/ heist so viel Er bekehre/ erleuchte/ erhalte im rechten Glauben/ behüte vor Sünden/ ꝛc. Ist aber doch kein gewaltthätiger Zwang: Er zwinget niemanden zur Frömmigkeit/ sondern **Er wil haben ein williges Opfer/** *Ps. CX*, 3. **Ein Volck das willig sey zu guten Wercken/** *Tit. II*, 12. **Seyd nicht wie Roß und Mäuler/** spricht der Heilige Geist/ **die nicht verständig seyn/ denen man Zaum und Gebieß muß ins Maul legen/ wenn Sie nicht zu dir wollen/** *Ps. XXXII*, 9.

Darnach

ten wohl auffs neue einen Babylonischen Thurm bauen wollen / drumb gehe hin Gabriel / und sprich durchs Fenster hinein: Beschliesset einen Rath / und es werde nichts drauß / beredet Euch / und es bestehe nicht. *Et ita factum est*; Was thut auch GOtt anders / alß daß Er die Obrigkeit im Regiment führet / wann Er Sie und ihre Unterthaner in gutem Vernehmen beysammen erhält / daß Sie sich ihrer Pflicht und Treue erinnern / und thun was Sie zu thun schuldig sind / umb des HErrn Willen / *1. Pet. II, 13.* das ist GOtt zu Ehren / alß dessen Stelle die Obrigkeit vertritt / dessen Hoheit Sie *præsentiret* / wider den es gehet / wann man sich der Obrigkeit widersetzet. Und in Summa / wenns im Regiment gut zusaget / führet GOtt die Obrigkeit bey der rechten Hand / gehets aber übel her / so hat GOtt / alß der kein Stiffter des Bösen ist / nichts darbey zu thun / ausser daß Er steuret / wehret / hindert.

Letzlich führet GOtt die Obrigkeit auch **auß dem Regiment**; **Ich habe wohlgesagt / ihr seyd Götter / und allzumahl Kinder des Allerhöchsten / aber ihr werdet sterben wie die Menschen** / spricht David / Ps. 82. v. 6. 7. redet aber unter der Person GOttes / und kündiget den irrdischen Göttern / der Obrigkeit an / daß Sie sterben müssen. Denn wenn der *ESTAT* noch so befestiget / und *Dionysii* eingebildetes Diamantenes Reich / *Augusti* Marmorsteinernes Rom verhanden wäre / so kommt doch der Tod und klopfft an:

Pallida mors æqvo pede pulsat pauperum tabernas
Regumq; turres

i.e. Der blasse Tod / der keines Menschen schonet /
Klopfft ja so bald an die Palläste an /
Alß wo ein armer Mann
In einer leimern Hütten wohnet.

Keiner / weder der so in hohen Ehren sitzt / noch der Niedrige und Geringe / sind vorm Tode sicher; Wie GOtt bey der rechten Hand auffführet / also führet Er auch wieder ab. Viel machen viel Wesens / von denen *Periodis fatalibus*, der Reiche und Länder /

Königlicher

rechten Hand führen: **Ins Regiment** / alß ein HERR / der Obrigkeit Ein- und absetzet / *Dan. II, 2.* und setzt gute und fromme / setzt böse und schädliche Obrigkeit giebet / nachdem Er einem Lande wohl oder übel wil. Ut dat Marium, ita & Cajum, ut Augustum: ita & Neronem, ut Vespasianum: ita & Domitianum, ut Constantinum Christianum: ita & Julianum, dat, ut sibi placet, cui nihil injustè placet, spricht *Augustinus l. 5. de Civitate Dei, c. 21.* **Denn es ist keine Obrigkeit ohne von GOTT** / *Rom. XII, 1.* **Sie sind seines Reiches Ambtleuthe** / *Sap. VI, 5.* **Ja Götter** / *Ps. LXXXII, 7.* Et qvidem ut sint terrori Impiis, præsidio Bonis: den Bösen zum Schrecken / den Frommen zum Besten:

Im Regiment / wenn ER Sie darein geführet hat / führet Sie auch GOtt bey der rechten Hand / wenn Er Sie mit nöthigen Regierungs-Gaben außrüstet / wie den König *Salomonem*, *1. Reg. III, 12.* den König *Saul*, welcher nach der Königl. Wahl gar ein ander Mann ward / *1. Sam. X, 6.* Die 70. Eltesten in Israel / *Num. XI, 25.* Wann Er ihnen in ihrem Regimente treue Räthe und Diener beschehret / wie dem David / *2. Sam. VIII, 16. 17. 18. 1. Paral. XIX, 15. 16. 17.* **Denn es stehet in GOttes Händen / daß es einem Regenten wohl gerathe / derselbe gibt Ihm einen löblichen Cantzler:** Oder wie ein Ander auß Erfahrenheit redet: Einen frommen Prediger / treuen Rath / und verständigen Wirthschaffts-Verwalter / alß auff welchen dreyen Personen der Fürsten-*Estat* beruhet; Uber dieses geschichts auch / daß Er Sie im Regiment führet / wenn Er gute Rathschläge giebet / und solche selbst *dirigi*ret und seegnet. Denn es stehet gewiß sehr schlecht / wenn GOtt hierbey nichts zu thun hat / und Er / daß wir mit *Luthero* reden / sagen muß: **Was machen diese grosse Leuthe in ihrer Rath-Stube? Sie möchten**

Nach seinem geoffenbarten / und in seinem Worte / enthaltenem Rath / wovon unß nichts verhalten wird *Act. XX, 27.* Seine Worte sind unsere Raths-Leuthe. *Ps. CXIX, 24.* Die Leuchte unserer Füsse *ibid.* denn Er leitet unß nach seinem Rath / nicht nur in dem / daß Er mit unß vornimmt / sondern auch in dem / das Er von unß haben wil; Und zwar leitet Er unß nicht zum bösen / sondern alß der HERR / von dem alle gutte Gaben von oben herab kommen. *Jac. I, 15.* Zum Gutten / theils wenn Er das böse / daß wirs nicht begehen / hindert: Theils das begangene böse zum gutten richtet: Theils das böse / was wir vor gutt halten / und an und vor sich selbst nicht gutt ist / zu erkennen giebet / daß wir ein bessers erwehlen und vollbringen.

Und hier darff niemand *scrupuliren* / warum gleichwohl bey diesem nach dem Rath GOttes eingerichteten Leiten / viel Menschen in Sünden fallen? Solche *Scrupulanten* mögen erwegen: GOTT lasse es zur Straffe geschehen / bey dehnen welche Seinen Rath und Leiten verwerffen / denn da entzeucht Er seinem Worte die Würckung und Krafft / höret auch selbst auff zu würcken / und läst den Sünder selbst würcken / was kan aber anders darauß erfolgen / alß Sünde? Es stehet aber dahin: Ob GOtt dem HErrn nicht viel an denen gelegen sey / die Er nach seinem Rathe leitet? Nach seinem Rathe / sagen wir / ohne dehn Er doch nichts thut. Rath hält Er / wenn Er den Menschen Schaffet: Verheirathet: Leitet.

Und dieser Rath ists / der den Fürsten-*ESTAT* wohl befestiget! Wie das Volck Israel nicht fortkommen wäre in der Wüsten / wenn Sie GOtt durch die Feur- und Wolcken-Säule nicht geleitet hätte / *Exod. XIII, 21.* Also würden Fürsten nicht fortkommen / weder im Regiment / noch in der Hoffhaltung / wann Sie GOTT nicht leitete nach seinem Rath. Der leitet Sie in sein Hauß / an die Stete da seine Ehre wohnet / wie den David / Josaphat / *Hiskiam, Theodosium I. & II.* **Daß Sie in jhrem Lande Thür und Thor weit machen / damit der König der Ehren einziehe** / *Ps. XXIV, 7.* Sonderlich aber: Daß Sie jhren Unterthanen mit heilsamen Ordnungen zu Hülffe kommen / und so wohl der Kirchen;

Königlicher und Fürstl. Häuser: was davon zu halten? lassen wir andern zu beurtheilen. GOTT hat hier treue Hand. Manchen läst Er lange sitzen / und die Regiments-Last ertragen. David regirte 40. *AUGUSTUS 56*, *FRIDERICUS IV. 54. SIGISMUNDUS III.* König in Pohlen 44. Jahr / das war lange gnug regiret? Manchen zeigt Er im Regiment der Welt / nur kaum einen Augenblick / wie in vorigem *Seculo* *EDUARDO VI.* König in Engeland / in jetzigem *Seculo* und zu unserer Zeit / dem weiland *Glor*würdigsten König *FERDINANDO IV.* Hertzoge George Wilhelm zu Liegnitz / Brieg und Wohlau / dem letzten Piastischen Zweig; Ungeachtet daß es meistentheils allerhand Zerrüttung nach sich zeucht / denn es gehet nach der *Rabbinen* Ausspruch: *Væ terræ sepelienti Dominum suum*; Er führe aber auß dem Regiment / wie und wann Er wolle / so isis ein sanfftes führen / wie des Loths auß Sodom *Gen. 19. v. 16.* Er führet Sie auß der Last beschwerlicher Regirung / in die Ruhe: Auß der Gefahr in die Sicherheit: Auß einem Meer voll Kummer / in die Ergetzligkeit; Auß einem irrdischen Fürstenthum ins Himmlische Königreich:

Und so fasset / und führet GOtt bey der rechten Hand.

Vom Andern.

JEtzt kommen wir nun zum Andern / und weisen / wie GOtt den Fürsten-*ESTAT* befestige durch Sein weises Leiten;

Du leitest mich nach deinem Rath / lautet unser Text.

GOTT ist groß von Rath und mächtig von That / *Jer. XXXII, 19.* Wie Ps. 32. v. 8. verheissen wird: **Ich wil dich mit meinen Augen leiten:** Also rühmet David / und fusset darauff / daß sein *ESTAT* durch das weise Leiten seines GOttes befestiget werde. Es leitet GOtt nach seinem Rath: Und zwar

Nach seinem geheimen und verborgenem Rath / nach welchem Er Glück und Unglück des Menschen einrichtet / und durch dicke und dünne / über Stock und Stein / Berg und Thal / hinter und vor sich / wunderlich doch Seeliglich leitet / wovon *Ps. 139. v. 1. seq.* geredet wird; ER leitet aber auch

Nach

ists sein Rath / dem Sie ihre Erhaltung zu dancken haben/sonst wäre es umb Sie geschehen gewesen.

Und obs gleich GOtt zuweilen geschehen läst / daß Sie in der Gefahr umbkommen / so geschichts doch nicht ohne Göttl. Rath / Er ist nicht schuldig iemand davon Rechenschafft zu geben/*Rom. XI, 34.* Die Menschen geben Ihme mehrentheils Ursach darzu; Zuweilen kommt der in der Gefahr umb / der die Gefahr liebet / und ist seines Glückes eigener Meister / *Hos. XIII, 9.* Oder Er schläget die von GOtt gezeigte *Media elabendi*, die Mittel der Gefahr zu entgehen / auß / und wird einem Kinde gleich / das sich die Mutter nicht wil führen lassen / Ihme aber selbst den Fall zu dancken hat; Denn GOtt leitet wohl / aber Er zwingt nicht. Und wohl dem / der sich fein leiten läst! Er wird dieses Leitens wohl geniessen: Unmöglich kan der Fürsten-*ESTAT* Schaden nehmen / **wo GOTT nach seinem Rath leitet /** hingegen stehet alles auff der Falle / wo man sich nicht leiten läst.

Vom Dritten.

UNd so ist der Fürsten-*ESTAT* wolbefestiget von GOtt / und mit GOtt / wo Er bey der rechten Hand führet / und nach seinem Rathe leitet; Wie denn auch die Befestigung des Ehren-Thrones auff diesen Grund außgebauet worden; **Du / Du nimmst mich endlich mit Ehren an /** נאחר Tandem postremo; **Endlich zuletzt.** Hiermit wird gesehen auff die Ordnung / welche GOtt bey seinem Führen und Leiten hält / und angedeutet / daß immer Creutz und Trübsal mit unterlaufft / ob Sie GOtt gleich bey der Rechten führet / und nach seinem Rathe leitet / denn keiner hat ein *Privilegium*, daß Er vorm Creutz frey seyn solte; Aber *TANDEM* Endlich / wann Sie manch Creutz-Ungemach verschlucket / und geschienen hat / alß wolte Sie allerhand Trübsal gar auffzehren / sol sich Aenderung finden / **GOTT wil Sie zu Ehren auffnehmen /** wie den armen Schäfer-Knaben David / Ps. 78. v. 70. 71. Oder wie *AHASVERUS* das arme Mägdlein / die Esther / Cap. 2. v. 16. Denn Er ist der / Der

sich

alß der lieben Jugend zum Besten / der Schulen Säug-Ammen seyn / wie CONSTANTINUS, THEODOSIUS, CAROLUS, die 3 Löblichen Käyser / welche alle auß dieser Ursache *Magni*, oder die Grossen heissen: Nechst diesen aber auch: daß Sie nach dem ESTAT Hiobs des Idumeischen Fürstens herein gehen; **Denn der war schlecht und recht / und meidete das Böse** / *Hiob. I. 1.* **Gerechtigkeit war sein Kleid / das Er anzog / und sein Recht war sein Fürstl. Hutt. Er war des Blinden Auge / und des Lahmen Fuß / des Armen Vater** / *Hiob. 14. 15. 16.* Oder wie David seinen Königl. ESTAT führete / welcher außdrücklich im Text rühmet: **GOTT habe Ihn geleitet nach seinem Rath:** Und Ps. 101. sagt Er von sich: **Er handele fürsichtig und redlich bey denen die Ihm zugehören / Er nehme Ihm keine böse Sache vor / verkehrte Hertzen und böse Leuthe leide Er nicht; Noch die so stolze Geberden und hohen Muth haben / und der Lügen sich gebrauchen; Er sehe sich umb nach den Treuen im Lande / und habe gerne fromme Diener; Er tilge die Gottlosen auß / auß dem Lande / die Ubelthäter rotte Er auß / auß der Stadt des HERRN;** Das war GOttes Rath / ohne welchen es hergegangen wäre / wie Ihn Absolon beschuldigte und bey den Unterthanen verschnitte / *2. Sam. XV, 2. 3. 4.*

Ja was noch mehr ist / so leitet GOtt nach seinem Rath / wenn Er Sie von hinterlistigen Nachstellungen / Verräthereyen / und anderer Gefahr befreyet / und außführet / daß Sie der Gefahr entgehen / wie David / wenn Ihm sein Schwieger-Vater nachstellet; Andere: auff welche Meuchelmörder gelauret / oder auff die grimmige Löwen sind loßgelassen worden: Oder denen man Gifft gemischet: In der Jugend hat entführen und verführen wollen: Oder mit Pulver in die Lufft zu sprengen gesuchet hat; Denn hier

ists

GOTT selbst gebauet / und befestiget hat. Was ist doch der Menschen ihr Hände-Werck? Salomo ließ Ihme zwar einen künstlichen und kostbahren Ehren-Thron bauen von Gold und Helffenbein / 1. Buch der Könige 10. v. 18. Aber hätte Ihn GOtt nicht befestiget / und den Salomo mit Ehren darein gesetzt / so würde es ein wackelnd / und baufälliges Wesen gewesen seyn / Er würde darauff keine mehrere Sicherheit genossen haben / alß *Herodes* auff seinem Richtstuhl / Apost. Gesch. 12. v. 21. Denn wie es jenem Königl. Bruder / in einem würcklichen Sinnen-Bilde gewiesen ward: So ists mit dem Königl. und Fürstl. Ehren-Throne gethan / Er stehet über einer Grube / voller glüenden Kohlen / und über dem der drauff sitzet / hengt ein blosses Schwerdt an einem Pferde-Haar / mit der Uberschrifft: *MUNDI GLORIA.* Wie viel fester sitzt sichs in dem Thron den GOtt auffrichtet und befestiget / von dem Er selbst saget: **Ich wil den Stuhl deines Königreichs bestätigen Ewiglich** / *2. Sam. VII, 16.* Welches denn viel hohe Häuser wohl genossen / wie ihre *Genealogien* außweisen. Sonderlich aber gehöret hieher das Hoch-Löbl. Ertz-Hertzogl. Hauß Oesterreich / welches von *ALBERTO II.* bißher den Käyserl. Thron mit Ehren besessen hat; Denn wehn GOtt auff den Ehren-Thron setzet / der ist gantz sicher. Last Krieg entstehen: Empörung sich erheben / gantze Berge Ungemach sich aufflehnen: Eine Fluth hier / die andere daher rauschen / Sie werden doch wohl in ihrem Ehren-Throne sicher bleiben; Welches sonder Zweifel *CAROLUS V.* Der Hochl. Römische Käyser Ihme zu Gemüthe gezogen / alß Ihn einer gewarnet / Er solle sich in der Schlacht nicht so sehr in die Gefahr und unter die Stück-Kugeln wagen; Drauff aber zur Antwort gab / Er hätte weder gelesen noch gehöret / daß ein Römischer Käyser wäre erschossen worden. So gar sicher sitzen die / die GOTT auff den Thron gesetzet hat! So nimmt Er Sie mit Ehren an!

Und das ist das Geringste / ein Stück dessen wir fast gar nicht / gegen dem was sonsten zu diesem Göttl. Annehmen gehörig ist / zu achten haben / ER nimmt zu Ehren an; Die Er

(1.) **Seiner Kindschafft würdiget;**

Sich hoch gesetzt / und auff das niedrige siehet / und richtet den geringen auff auß dem Staube / daß Er ihn setze neben die Fürsten / neben die Fürsten seines Volcks. Ps. 113 / v. 8. Und hierinnen hält Er keine gewisse Zeit: Manchen erhöht Er bald in seiner Jugend: Mancher muß drauff warten bis ins Alter: Geschichts nicht eher / so geschichts im Ewigen Leben / allwo Er mit Ehren krönet; Hierbey ist aber merckwürdig / das *Susceptio in gloriam* die Auffnehmung zu Ehren / *Liberationem glorioſam*, eine herrliche Erlösung / in sich fasse / und daß GOTT dehn mit Ehren und in die Ehre annehme / welchen Er auß dem Elende erlöset / *per Crucem ad Lucem*, *per Anguſta ad Auguſta*, *per Aſpera ad Aſtra*, **Durchs Creutz zum Licht / durch die Enge zur Höhe / durchs Höckrichte zum Gestirne bringet:** Zu Seinen Kindern annimmt: Durch ein Seeliges Ende zu Sich in die Himmlische Freude und Herrligkeit versetzet: Und sonsten sie auch noch hier mit Ehren versichert / und damit außschmücket; Denn ob gleich dehnen Frommen an zeitlicher Ehre wenig gelegen / und sich erklären:

Der zeitlichen Ehre wil ich gern entberen /
Du wolst mich nur des Ewigen gewehren /
Das Du erworben hast / durch Deinen herben bitteren Tod /
Das bitt ich Dich mein HERR und GOTT.

Dennoch wenn Sie GOTT auch in die irrdische Ehre auffnimmt / Ihr Horn erhöhet / Sie mit Ehren Crönet / und auff den Thron der Ehren setzet: Nehmen Sie es mit Danck an / erheben Sich dessen so wenig alß die Esther / und sind gleiches Sinnes / wie Käyser *MAXIMILIANUS I.* Der Sich verlauten ließ / von seinem Ehren-Stande:

Ich bin ein Mann wie ein ander Mann /
Nur daß mir GOTT die Ehre gahn.

Und wie Sie versichert seyn / daß Sie in einem solchen Ehren-Stande leben / darein Sie GOTT gesetzt / und darinnen Sie mit guttem Gewissen leben können: Also freuen Sie sich dessen / und verlassen sich darauff / daß Sie auff einem solchen Throne sitzen / den ihnen

GOTT

Es scheinet wohl alß ob der Ehren-Thron durch den Tod gar umbgeschmissen würde / Allein es bleibet die Ehre eines guten Nahmens / die Ehre eines Christlichen Begräbnüsses / die Ehre des Ewigen Lebens / und also all Ehre gnung / welche wie Er Sie keinem Christen versaget: Also versagt Er sie auch nicht frommen Fürsten / denen Er wiederfahren läst / alles das jenige / von dem wir gesagt haben / daß es zum Ehren-Throne / der von Jhme und mit Jhme befestiget wird / gehöre / wie wir weitläufftiger weisen könten / wenn Zeit übrig wäre.

Gebrauch.

WJr wollen das / was bißher ist vorgetragen worden / ietzund anwehren.

1. Zum schuldigen und wohlverdienten Ehren-Ruhme des Hochseeligsten Hertzogs.

Zwar haben Sich J. F. D. vor einen Sündhafften Menschen erkennet. Es ist kein Mensch auff Erden / der Gutes thue und nicht sündige / *Eccl. VII, 21.* Aber sündigen und in der Sünde verharren / ist verweißlich und straffbar; Hingegen die Sünde bekennen und bereuen / GOtt abbitten / und in CHristo Gnade suchen / das ist löblich und Christlich: Schadet auch bey so gestalten Sachen so wenig / alß euer Rose die beschädigten Blätter: Einem künstlichen Conterfey / daß es berauchet / oder von Fliegen beflecket worden: Einem klaren Spiegel die Flecklein. Denn der Hochseelige Hertzog behält doch seinen Ruhm; GOtt hat Sie geführet: Ins Regiment / und im Regiment: Seinen Geist und Gaben zum Regiment mitgetheilet: Guten Rath auch in zweifelhafften Sachen beschehret: Die Unterthanen in Gehorsam und gutem Vernehmen erhalten. Diesem Führen haben sich J. F. D. gehorsamst unterworffen / alles mit GOtt angefangen: Von GOtt erbethen: Zu GOtt gerichtet. Und wie Sie sich erkenneten / einen Hertzog zu Württenberg von GOttes Gnaden: Also richteten Sie alles zu GOtt. Von GOtt kam alles / Mit GOtt ging alles / Zu GOtt richteten Sie alles. GOtt hat Sie geführet: In sein Hauß / wenn

Sie

GOttes Kind seyn ist die gröste Ehre / grösser alß die Ehre des Türckischen Käysers und Römischen Babsts / denn Sie haben den grösten HErrn zum Vater / welcher vor Sie sorget / daß jhnen nichts mangelt / schützet / daß Jhnen nichts schadet: auff den Sie sich in aller Noth verlassen können / zu dem Sie sagen mögen / **Bist Du doch unser Vater / von Alters her ist das dein Nahme** / *Es. LXIV, 16.*

Weil Du mein GOTT und Vater bist /
Dein Kind wirst Du verlassen nicht /
Du Väterliches Hertz /
Ich bin ein armer Erden-Kloß /
Auff Erden hab ich keinen Trost.

Ist jemand betrübt / so tröstet Er / über die Sünder erbarmet Er sich: Creutz und Trübsal legt Er auff / es komt von lieber Hand / der Tod selbst ist uns nur ein Hingang zum Vater / so nimt GOTT seine Kinder zu Ehren an: Sie

(2.) Außm Creutz und Trübsal errettet.

Die Welt hält Creutz und Trübsal vor Schande; Christen hingegen haltens jhnen vor eine Ehre / **Wir rühmen unß der Trübsal** / sagt Paulus / *Rom. V, 3.* Weiln es aber scheinet / alß verunehrete GOtt der HErr die Seinigen damit / und entsetzete Sie dadurch des Ehren-Thrones / alß gehets wie GOtt Ps. 91 v. 15. verheisset: **Ich wil Jhn herauß reissen auß der Noth / Ich wil Jhn zu Ehren setzen** / &c.

(3.) Sie Seelig entbindet.

Ein Seeliger Tod ist einem Christen eine Ehre / der kommt jhm nicht von sich selbst / sondern von GOTT / Den wir offters umb ein Seeliges Ende ansprechen:

GOtt der Vater wohn unß bey /
Und laß unß nicht verderben /
Mach unß aller Sünden frey /
Und hilff unß Seelig sterben / &c.

Es

mercklich genossen: Sie ist mit einem *Diacono* auff Fürstliche Unkosten versehen worden: Die Schule ist in feine Ordnung gebracht/ und wäre der unverhoffte/ doch Seeligste Tod/ des Seeligsten Herrn nicht darzwischen kommen/ ist kein Zweifel/ Sie würde mit noch einer tüchtigen Person/ der Jugend/ so zum Studiren tüchtig/ zum Besten seyn versehen worden; Das Predigt-Ambt/ so wohl hier; alß auffm Lande/ thäte unrecht/ wenns nicht klagete/ Es hätte seinen Vater verlohren. Tretet auf jhr Ehrwürdigen Herren Ambts Brüder/ und rühmet/ daß Jhr niemals betrübt von Dehro Fürstl. Angesicht gegangen. Ich vor meine Person/ der ich einen etwas öfftern und nähern Zutritt gehabt habe/ weiß meher nicht zu sagen/ alß daß die Fürstl. Gnade gegen das Predigt-Ambt/ zuweiln so groß gewesen/ daß Sie nicht grösser seyn können: Wie haben Sie eines und des andern/ auß Jhrem Mittel so gnädig gedacht? beschenckt? aller Gnaden sich gegen Jhnen erkläret? Und da Sie ja gegen dem Einen und Andern haben scharff seyn müssen/ sind Sie gegen das Verbrechen ungnädig gewesen/ der Person aber mit Gnaden zugethan verblieben. Solte hierbey das Göttliche Leiten/ das Seinige nicht gethan haben? Solte es J. F. D. nicht ferner geleitet haben/ herein zu gehen/ nach der Form des *Estats* Hiobs? Die fast verwundernde Demuth/ vermöge der Sie sich fast tieffer herab liessen/ alß ein Fürst und Ober-Herr zu thun pflegt/ was war sie anders/ alß ein Stück des recht und schlechten *Idumei*schen Fürsten Hiobs? Die Handhabung der Gerechtigkeit war Dero Fürsten-Hutt und Rock.

Von *Henrico II.* dem Römischen Käyser schreibt *Viterviensis*:

Pauperibus, Viduis, Spes, via, vita fuit.

Das mögen wir von dem Seeligen Herrn auch sagen/ welche Witwen und Wayfen rühmen nicht Dero Freygebigkeit? Wie reichlich haben Sie armen *Exulanten* und andern *miserabeln* Personen Almosen mitgetheilet? Ferner hat das Göttliche Leiten das Seinige gethan/ daß Sie hereingegangen nach dem *Estat* Davids: Wann wir sagten/ Davids Regenten-Ruhm im 101. Ps. beschrieben sey mit unserm Hochseeligsten Hertzoge gestorben/ würden wir nicht zuviel sagen. Denn darnach haben Sie sich gerichtet/ in Anstellung Dero

Sie ohne hochwichtige Ursachen nicht eine Predigt noch Wochen-Gebeth versäumeten / Sich auch nach dem Rath GOttes / das ist / nach seinem Worte leiten liessen / das war Ihr Rathgeber. Ps. 119. v. 24. Sie hatten GOttes Wort lieb / und ob wir gleich nicht sagen können / was geschrieben und gepriesen wird / von *THEODOSIO* dem Röm. Käyser / daß er auch des Nachts die Biebel gelesen: von *ALPHONSO* dem Könige in Hispanien und zu *Neapolis* daß Er die Schrifft vierzehen mahl auß gelesen: Von *JOHANNE* dem Hertzoge zu Mechelburg daß Er alle Predigten nachgeschrieben: *AUGUSTO* Chur-Fürsten zu Sachsen / welcher Jährlich die Biebel / vor seinem Ende aber inner 4. Wochen *absolvi*ret hat; Oder von einem noch lebenden hohen Haupte des Fürstl. Hauses Würtenberg; Daß Sie auch auff der Reyse / die Bibel zu lesen nicht unterlassen; So kan man doch mit Warheit rühmen / daß Sie Tag und Nacht ihre Lust am Gesetz des HErren gehabt haben. Was sonsten vor Biblische *Discurs* gefallen / wissen die am besten / mit denen J. F. Durchl. täglich umgegangen sind. Wer weiß nicht wie feind Sie denen Lastern / sonderlich den Gotteslästern gewesen / denn von Ihnen hat man keinen Fluch gehöret; Auß Dero Erlauchtem Munde / hab ich offt nicht ohne Hertzens-Freude vernommen / Sie möchten keinen Gotteslästerer oder Flucher unter Dero Dienern wissen. Wann Sie Dehro *Devotion* gehalten / ists zum wenigsten denen Dienern 8. Tage vorhero angedeutet worden / damit Sie Zeit hätten / sich zu rechter Buße und würdiger Nieſſung des Heil. Abendmahls zu zubereiten. Die rechte Christ-Fürstliche Sorgfalt / die Sie getragen / war: Daß es alles in der Kirche ordentlich zuginge / wie denn hieher gehöret: *Visitatio Ecclesiastica generalis*, da Sie in Dero Fürstl. *Jurisdiction* durch ansehnliche Geistliche und Weltliche *Commissarien visitiren* lassen / und wie dem zerrütteten Kirchen- und Schul-Wesen könne abgeholffen werden / bedacht gewesen: Es gehöret auch hieher *Visitatio specialis*, in welcher vornemlich dahin gesehen worden / daß die Schulen alß *Seminaria tàm Ecclesiæ qvàm Reipubl.* wohl bestellet / und die Jugend fleißig darzu gehalten würde. Hiesige Kirche und Schule rühmen den Hochseeligsten Hertzog alß ihren *Nutritium*: Die Erweiterung hiesiges GOttes-Hauses hat Dehro Fürstlichen Beyschub

mercklich

über Dehro zugefallenes Antheil / und die Ehre Dehro Erlauchten Fürstl. Ehe-Standes / mit einer klugen *ABIGAIL*, vernünfftigen *ESTHER*, Heroischen *JUDITH*, frommen *REBECCA* vermählet zu seyn, Und was noch mehr / sahen Sie auser 2. verbliechenen Fürstl. Ehe-Pflántzlein einen Fürstl. Printzen und Printzeßin Hochseeligsten Andenckens / einen holdseeligen Fürstl. Printzen / auß dessen Angesicht und Geberden / der Hochseeligste Herr Vater hervorleuchtet / alß ein Liebes-Geschencke des Allerhöchsten: Zu Dessen glücklicher Aufferziehung / GOTT seine Gnade und Seegen verleihen / und dem Hochseligsten Hertzoge auch die Ehre nach dem Tode gönnen wolle / daß es nicht gebreche / an einem Manne / der auff Dero Stuhle sitze.

Und ob gleich der Tod durch alle diese Ehre einen grossen Strich gemacht / indem J. F. D. gar zu frühzeitig verblichen / und den von GOTT befestigten Ehren-Thron verlassen müssen: So hat Sie doch GOtt mit Ehren angenommen / wann Er Jhnen einen gar sanfften und Seeligen Tod verliehen: Dem Fürstl. Cörper eine Standmäßige Fürstl. Beysetzung wiederfahren lässet: Sie der Seelen nach auff den Thron ewiger Herrligkeit versetzet / in eine Ehre / gegen welche diese jrrdische Ehre nicht einsten ein Schatten ist / und alle andere Ehre weit / weit übertrifft.

Epaminondas hörte einsten vom Tode eines streitbaren Mannes / und sagte: *O Hercules, quod otium Vir hic nactus est!* Von dem erfreulichen Zustande können wir nicht anders sagen / alß daß wir die empfangene Ehre der Ruhe / alß Christen / dem Drey-Einigen GOtt zuschreiben. Es hat der Seeligste Hertzog / statt dieses jrrdischen Fürstenthums / von GOtt das Himmlische Königreich erlanget.

ALBERTUS II. alß Er in einem Jahr 3. Cronen empfing / sagte: *O monstrosa Fortuna, tria Regna uno anno nactus sum!* O du allzugrosses Glück! 3. Cronen in einem Jahre! Das lassen wir den Hochseeligen Hertzog also außsprechen: O du über grosses Glück / ich habe zwar nur ein Reich / doch mehr alß 3. Cronen empfangen; **Die schöne Crone von der Hand des HErrn /**

Sap. V.

Hoffhaltung / und hätten gerne alles in gutter Ordnung gesehen / Wer wils aber David dem Manne nach dem Hertzen GOttes? Wer wils dem Hochseeligsten Hertzoge übel deuten: Daß Sie nicht alles Krumme grade machen können? Gnug! daß Sie es gerne allenthalben gutt gehabt hätten / doch istis GOttes Leiten / **auß Gnaden sind wir / das wir sind.** Die Apostel hätten es vielmahls gerne weiter gebracht / alß es ginge / was halffs aber? Sie musten nur zu frieden seyn / daß Sie es so weit brachten / alß Jhnen GOtt Gnade darzu verliehe; Und so weit gehet der Fürstl. Ehren-Ruhm des Hoch-Seeligsten Hertzogs. Wir gestehen / daß noch viel dahinten bleibe / was da hätte sollen angeführet werden / gehet unß aber wie denen Mahlern / welche / wenn Sie eine grosse Landschafft / auff eine kleine Taffel mahlen sollen / bezeichnen Sie eines und das ander nur mit kleinen Pünctlein: Alſo müssen wir es auch machen / und das übrige den wolabgefaßten Fürstl. *Personalien* überlassen; Eines fällt unß hierbey noch ein / welches unß das Dritte Stücke der Predigt an die Hand giebet / und von unß nicht gäntzlich darff übergangen werden; Es ist aber der von GOTT so wol befestigte Ehren-Thron; Denn ist jrgend ein Lob / so istis diß gewiß / daß GOtt den Hochseeligsten Hertzog mit Ehren angenommen; Sie gehöreten in die Zahl der Durchlauchtigen Hertzoge zu Württenberg und Oelß / welche beyde Hohe Fürsten-Häuser mit so viel Fürsten-Sonnen gepranget / alß Zweige darauß entsprossen seyn. Und obs gleich ein freimbdes und anderwerths hergeholetes Lob ist auß Hohem Geblütt gebohren seyn; So istis doch je und je vor der Welt hoch und werth gehalten worden / bevorauß wann man sich dem hohen Stande gemäß verhalten hat / woran es J. F. D. niemals ermangelt; Ja es kam zu der Ehre hoher Geburth auch die Ehre Geistlicher Wiedergeburth / da Sie in den Gnaden-Bund mit GOtt traten / und unter die Geistlichen Könige und Priester auffgenommen worden: Hierbey ereignete sich die Ehre recht Fürstlicher Aufferziehung; Sie genossen ferner der Ehre / so wohl ein hohes *Membrum Academiæ Lipsiensis* zu seyn; Alß fast durchs gantze Römische Reich zu reisen / Sich dorten an einem Theile / hier anderwerths in Dero hohem Ehren-Stande zu *perfectioniren*: Endlich kame darzu die Ehre Fürstlicher Regierung

über

sondern ohne Schmertzen durch den Tod hindurch geführet

(3.) Auß dem Tode:

Hier ist lauter Tod / dort alles lauter Leben: Wer Seelig stirbt / der kommt ins Leben / den hat GOtt auß dem Tode geführet / Wer wolte dem Leiten und Führen GOttes was anders zutrauen? Seine Hand und Rath führet ja; Die Hand / der wir unß zu entreissen viel zu schwach sind: Auß der unß auch niemand entreissen wird / Joh. 10. v. 28. Der Rath / wider den kein Rath / der alles zum Besten leitet / dem sich alle widersetzen / die sich über den Tod der Ihrigen nicht wollen zufrieden geben. Das kan alles Trauren stillen: Wittiben- Mutter- Kinder- Bruder- Freunde- Landes- und Unterthaner- Klagen tröstet billich und kräfftig / das Göttliche Führen und sein Rath /

alß ein Seeliger und gutter Rath /

wider den sichs nicht läst handeln / klügeln / und sich nicht läst ändern noch verkehren / denn es ist Sein Rath / der aller List überlegen. Der es gutt vornimbt und meinet: Alles zum guten und Seeligen Ende richtet: Auch was gutt / tröstlich und ersprüßlich zuwendet; Solte dieser Seelige und gutte Rath GOttes nicht kräfftiglich trösten? Er tröstet /

alß ein mächtiger Rath.

Mit unserm Rath isis / alß wenn wir mit Würffeln spieleten / was fallen sol stehet nicht in unser Hand / gemeiniglich fällt was wir nicht haben wollen; Am besten daß wir GOtt rathen lassen / und unß in seinen Mächtigen Rath schicken / der wirds schon wissen zu machen / und unß: Entweder in wahrer Gelassenheit in seinen Rath zu geben ferner üben und prüfen; Oder daß wirs thun müssen / durch seinen mächtigen Rath schon zwingen. Er tröstet

alß ein Väterlicher Rath.

Der auß dem Göttl. Vaters-Hertzen herauß qvillet / über seine Kinder ergehet / und bey denen / die keinen Vater haben / Vater-Stelle vertritt / alß der alte Vater / *Es. LXIV, 16.* **der Vater ist / über alles das Kinder heisset** / *Eph. III, 15.* **Sich alß ein Vater über die Kinder erbarmet** / *Ps. CIII, 13.* **Vor**

Sap. V, 15. **Die unvergängliche Crone** / *1. Cor. IX, 25.* **Die unverwelckliche Crone** / *1. Petr. V, 4.* **Die Crone der Gerechtigkeit** / *2. Tim. IV, 8.* **Die Crone des Lebens** / *Jac. I, 12. Apoc. II, 10.* **Die Göldene Crone** / *Apoc. IV, 4.* Solche Cronen / von welchen ein Hochverdienter *Theologus* saget: *Minima Corona in æterna vita dignior, quam mille mundi*, das ist: **Eine Crone im andern Leben / ist würdiger alß tausend Welte.** Und hierauß fleust

2. Der Trost an die Hoch-schmertzlich betrübten Fürstl. Leidtragende.

Daß Sie den Hoch-Fürstl. Trauer-Fall fühlen und empfinden / dessen sind Sie nicht zu verdencken; Es ist natürlich; Heiligen Leuthen auch / ja CHristo selbst mit *Lazaro* wiederfahren / *Joh. XI, 35.* Doch werden Sie verhütten / daß Ihr Trauren nicht zum Heydnischen Trauren werde. Die Durchlauchtigsten / Fürstl. Frau Gemahlin / Frau Mutter / Herrn Hn. Brüder verweiseter Fürstl. Printz / und andere hohe Anverwandten / haben zu erwegen daß es herrühre von GOTT / Seine Hand hat geführet: Er hat geleitet Nach seinem Rath

(1) In den Tod /

Zum Ziehle / das Sie nicht vermochten zu überschreiten / GOTT ließ den Tag kommen den Er auff sein Buch geschrieben / Ps. 139. v. 16. Der alte Bund: Du must sterben / muste doch erfüllet werden / *Sir. XIV, 18.*

AUGUSTINUS Der Bischoff zu *Hippon in Africa* tröstete einen auffm Tode liegenden Bischoff / GOTT könte Ihm wieder auffhelffen / aber hörte von dem Sterbenden: *Si nunquam, bene! Si aliquando? quare non modo?* Niemand stirbt zu früh / der nach des HErren Willen stirbt;

(2.) Durch den Tod

und dessen Bittrigkeit / welches sich augenscheinlich außweiset / daß Er J. F. D. die Bittrigkeit des Todes nicht schmecken lassen. *Joh. VIII, 51.*

sondern

nen-Burg / oder dem Himmlischen Stern-Berge: Dero Residentz ist nicht das enge Julius-Burg / sondern der geraume Himmels-Pallast / da viel Wohnungen / *Joh. XIV, 2.* Allda geniessen Sie der vollkommnesten Lust: Der höchsten Ehre: Der seeligsten Ergötzung. Wer hat nun drüber zu klagen / oder sich zu betrüben Ursache? Wer wolte dem Hochseeligsten Hertzoge hierzu nicht *gratuliren*? Und sich selbst wünschen dahin zu gelangen; Wohin denn unser erklährter Text unß allerseits weiset / wenn Er unß an die Hand giebet:

3. Unser aller Seelige Erbauung.

WAs der Fürsten- und Ehren-Thron bedarff zu seiner Befestigung / das bedarff ein ieglicher Christ zu Befestigung seines Christenthums / nemlich daß Jhn GOtt führe bey der rechten Hand / nach seinem Rathe leite / und Jhn mit Ehren annehme; Sol aber dieses geschehen / so müssen wirs auch darnach anstellen / denn GOtt würdigt die Gottlosen Menschen nicht seines Leitens und Führens: Hält Er ja Rath über Sie / so hält Er Rath / wie Er sie straffen und stürtzen wolle. Und wie solte Er Sie leiten und führen / die sich seinem Leiten und Führen nicht unterwerffen / sich selbst leiten und führen wollen: Auch nicht einsten GOtt umb sein Leiten und Führen bitten und ansprechen: Ja davor halten / daß wenig oder nichts daran gelegen sey? Aber / O wir unverständige Menschen! Wir stürtzen unß ohne dieses Führen und Leiten GOttes in das höchste Unglück Leibes und der Seelen! Wer wil unß leiten und führen / wenns GOtt nicht thun sol? Thut Ers nicht / so thuts

Entweder der Teufel /

der kein Führer- sondern ein Verführer / kein Leiter / sondern ein Betrüger und Verleiter;

Oder die Welt /

Welche ein verführender Jrrwisch / der des Nachts vor den Menschen hertantzt / bis er Sie in sümpfichte Oerter verführet / und so gar in die Jrre bringet / daß Sie offters weder auß noch ein wissen;

Oder

den wir treten / alß die lieben Kinder vor jhren lieben Vater / und sprechen: *Abba* **lieber Vater /** *Rom. VIII, 15. Gal. IV, 6.* von welchen Vater *Augustin.* saget: *Et cum cædis Pater es, & cum blandiris Pater es, cædis ne peream, blandiris ne desperem.* **Wenn du schlägst / so bist du Vater / wenn du liebkoseſt / so bist du Vater. Du schlägest / daß ich nicht verderbe / du liebkoseſt / daß ich nicht verzage.**

Er tröstet / **alß ein Wohlweiser Rath.**

Der so vollkommen / daß wir nichts dargegen einzuwenden haben / Nicht: Daß Er unrecht gethan / denn das ist bey Jhm / alß der wesentlichen Gerechtigkeit zu thun gar unmöglich / Nicht: daß Er iemanden zu viel gethan: Denn der Hoch-Seelige Hertzog hatte den Tod verdienet / drumb muste Er sterben nach GOttes Rath. Wir hatten eine grössere Straffe verdienet / doch ließ es der Göttl. Rath hierbey bewenden. Nicht: daß Er sich frembden Rath verleiten lassen: **Wer ist sein Rathgeber gewesen /** *Rom. XI, 34.* Oder selbst übereilet hätte / welches wir von Jhm / alß der Himmlischen Weißheit / nicht einsten dencken sollen. Mit einem Worte: Es hats der gethan / zu dem wir seufftzen:

Rath mir nach deinem Hertzen /
O JESU GOttes Sohn / ꝛc.

In diesem Rathe GOttes ruhen Sie: Diesen Rath erwägen Sie: Was gilts / es wird sich Trost finden? Es ist doch GOttes Rath gewesen den Hochseeligsten Hertzog so zu führen und zu leiten nach seinem Rath. Er weiß auch Rath / wie Er den Schaden solle ersetzen; Die Thränen abwischen; Den Kummer stillen / und alle bey der rechten Hand führen / und nach seinem Rathe leiten. Solte aber über Verhoffen dieser Trost nicht zulangen / so sehen Sie doch auff den grossen und hohen Ehren-Stand / in welchem sich ietzo der Hochseeligste Hertzog befindet: Der Hertzog von Württenberg ist nun Hertzog auffm Weiten Berge / der Graff von Montpelgard / ein Graff von Engelsgard: Ein Herr nicht zu Heiden- sondern zu Freuden-haimb; Mitten im Walde (Medzibohr Mittelwalde) Himmlischer Wollust; In der Eter-

nen-Burg

I. N. J.

NAumehro bewendet es in dem / daß des Durchlauchtigen Fürsten und Herrn Hn. Julii Sigismunds / Hertzogs zu Würtemberg und Teck / auch in Schlesien zur Oelßen / Grafens zu Montpelgarth / Herrns zu Heydenheim / Sternberg und Medzibohr / ꝛc.

Unsers im Leben gewesenen Gnädigen Landes-Fürsten und Herrns erblaßter Cörper / seiner zubereiteten Ruhestadt anvertrauet werden sol. Unsere unterthänige Pflicht erfordert zwar Demselben die wohlverdiente Ehren-Säulen zu einem stetswehrenden Andencken auffzurichten / üm dessen Ruhmwürdigen Nahmen der späten Nachwelt darzustellen; Allein die darunter / bey denen sonst rühmlichen Alten / vorgelauffene straffbare Heucheley: da man auch denen gröbsten Wütterichen Ehren-Säulen gesetzet; Da nicht selten / mehr / daß man von einer unglücklichen Regierung eines grausamen und Lasterhafften *NERONIS* glücklich befreyet / alß daß man dessen Gedächtnüs beybehalten wolte / Tempel und Erinnerungs-Opfer angeordnet / halten uns gäntzlich ab / dererley zerfälliges Vornehmen anzufangen. Tugendliebende Gemüther sein jederzeit bemühet gewesen / sich mehr durch rühmliche Thaten / alß durch die Ehre der Prung-Gräber / mehr durch löbliche Sitten und Tugenden / alß durch Stein und Marmel in der Nachkommen Gedächtnüs zu erhalten; Sie haben lieber in der Klugen und Verständigen Schrifften verwahret / alß von Stein und Ertzt gegossen an den Märcksten auffbehalten seyn wollen. Solcher gestalt erhält Carl der Grosse / ob man gleich nicht weiß / wo Er zu Achen begraben / und der *ALEXANDER* gleiches Nahmens / ob Er wohl die geringste Ehren-Grufft nicht bekommen / einen unverwelcklichen Ruhm bis zu dem Ende der Welt viel sicherer / alß durch die vergängliche Gedächtnüs-Säulen.

Unser in GOtt ruhender Gnädiger Landes-Fürst und Herr ist in seinem Leben ein Feind alles nichtigen Prachts und Hochmuths gewesen; die eitele Ehre nie anders alß einen vorbeystreichenden Wind

Oder unser Fleisch und Blutt/

Das doch nicht tüchtig zu solchem Leiten und Führen ist/ gleich einem Blinden/ der dem andern den Weg weisen wil. Derowegen wer sein Heil liebet/ der läst sich GOtt führen bey der rechten Hand/ Er läst sich leiten nach seinem Rath. Was Ihm GOtt in seinem Worte fürschreibet/ dem folget Er willig/ wissende/ keiner gehe seinen Weg unsträflich/ alß der sich leiten und führen läst/ keiner werde von GOTT auff den Ehren-Thron gesetzet/ es sey denn daß Ihn GOtt leitet und führet. Führet und leitet Er nicht allemahl wie wirs gerne hätten/ so geschichts doch nach seinem Rath/ und richtets alles hinauß zur Seeligkeit.

NUN der treue liebe GOTT/ der unß führet und leitet nach seinem Rath/ der ziehe seine Hand nicht von unß ab/ und rathe unß/ die wir armseelig und betrübt sind/ nach seinem Hertzen/ daß wir Ihn alß unsern HErrn und GOTT/ Leiter und Führer erkennen/ der pflantze seinen kräfftigen Trost/ so wohl in die Hertzen der Hochbetrübten Fürstl. Leidtragenden; Alß auch gesamter verlassener Unterthaner/ bis ER Sie dermaleines zu der Seeligen Ehre auff und annehmen wird/ und Sie allesamt von Ihm/ in Ihm/ und durch Ihn geleitet und geführet werden nach seinem Rath zum Ewigen Leben/ und thue solches umb

JESU CHRISTI seines lieben Sohnes/
unsers HERRN und Heylandes Willen/
Amen.

Ist demnach Hochgedacht Ihro Fürstl. Durchl. unsers Gnädigen Fürsten und Herrn Hochgechrtester Herr Vater gewesen/ Der Weyl. Durchlauchtige Fürst und Herr/ Herr Sylvius, Hertzog zu Würtemberg und Teck auch in Schlesien zur Oelßen/ Graff zu Montpelgarth/ Herr zu Heydenheimb/ Sternberg und Medzibohr/ &c. Unser im Leben gewesener Gnädiger Landes-Fürst und Herr/ Christ-Löbl. Andenckens/ welches hoher Fürstl. Verstand/ grosse Wissenschafft/ und Heroische Tugenden niemahls gnugsam gerühmet werden können/ auch in dem/ bey denen Ihnen gehaltenen und hernach gedruckten Fürstl. Leich-*PROCESS*, und angehängeten Christ-Fürstl. Lebens-Lauff/ nur Schattenweise entworffen und angezeiget worden. Dieser hat den Hocherlauchtesten/Gottseeligen und tapferen Potentaten und Helden *CHRISTIAN* den Dritten/ König in Dännemarck und Norwegen/ Lobseeligster Gedächtnüs/ zum Anherrn oder ältern Herrn Vater/ an Mütterlicher Seiten gehabt.

Die Frau Mutter ist Die Durchlauchtige Fürstin und Frau/ Frau Elisabeth Maria, Hertzogin zu Württenberg und Teck/ Gebohrne Hertzogin zu Mönsterberg in Schlesien zur Oelßen/ Gräfin zu Montpelgarth und Glatz/ Frau zu Heydenheimb/ Sternberg und Medzibohr/ &c. unsere Gnädige Landes-Fürstin und Frau. Dieser Groß-Uhr-Anherr/ oder des Ober-ältern Herrn Vaters Groß-Herr Vater in Väterlicher *Linie* ist gewesen George von Podibrath, Erwählter und gekrönter König zu Böhaimb/ Christmildesten Andenckens.

Der Groß-Herr Vater ist gewesen der Weyl. Durchlauchtige Fürst und Herr/ Herr Julius-Friedrich/ Hertzog zu Württemberg und Teck/ Graff zu Montpelgarth/ Herr zu Heydenheimb/ Christlöblicher Gedächtnüs/

geachtet; mit dem Käyser *TIBERIO* niemals andere alß mäßige Bezeigung annehmen wollen. Wir werden Ihm auch kein prächtigers Andencken auffrichten können / alß welches Er Ihm selbst zubereitet in den Gemüthern seiner Unterthanen / welchen Er / so lange Er ihnen vorgestanden / iederzeit genutzet. Dadurch hat Er Ihm seinen Ruhm viel besser eingepräget / alß man solchen in dem besten Ertzt und schönsten *Marmor* abbilden mögen. Er leuchtet solcher Gestalt darinnen viel beständiger alß die unaußlöschliche Feuer der Alten in ihren verödeten Todten-Grufften. Sein Nahme ist durch einen seeligen Abscheid in das Buch des Lebens auffgezeichnet / und seine Seele zur ewigen Herrligkeit auffbehalten worden. In diesem Absehen haben auch die Durchlauchtige Angehörige dem verblichenen Fürstlichen Cörper / ohne alles eitele Gepränge / nur ein stilles Begängnüs halten zu lassen einhellig beliebet.

Damit aber hiebey das jenige / was bey Leich-Bestätigung in gemein zu beobachten nöthig geachtet wird / nicht unberühret bleibe / wird gleichsam nur gezeiget werden / wie unserm Seelig-verstorbenen Fürsten und Herrn / wegen seines hohen Ursprungs / rühmlichen Verhaltens / und Seeligen Absterbens die folgende Welt hochzuachten / eyfrig nachzufolgen und glücklich zu schätzen besondere Ursach und reitzende Anleitung habe.

Der Durchlauchtigen Vorfahren eigendliche Ankunfft allhier außzuführen ist ohnnöthig. Niemanden ist unbekand des Hochlöbl. Fürstl. Hauses Würtenberg hoher Ursprung; die darinn gewesene Hochrühmliche Regenten; die von Ihnen außgeübete Heroische Thaten; die allda jederzeit beobachtete Gerechtigkeit / und wie solches vorlängst eine Blume und Zierde des gantzen Obern-Deutschlandes billich genennet worden. Wolte jemand an der andern Seite mit außführen des Durchlauchtigen Münsterbergischen Hauses Ruhm / der *CAROLORUM* und *HENCORUM* oder *HENRICORUM* Fürstl. Verhalten und tapfere Thaten / und den Königl. Anheber *PODIEBRAT* nach Würden erheben / Solte die Auffzeichnung dieser beyden Fürstl. Häuser Helden- und Löblichen Thaten gar leichte / wie zu Käyser *TIBERII* Zeiten / eine Theurung des Papiers verursachen. Doch müssen gleichwohl des Hohen Ursprungs Zierde und Würde nicht gantz vorbey zu gehen / die nähestere Durchlauchtige Anherren und Anfrauen allhier gemeldet werden. Ist

trübtem Gesichte iemand von sich gehen lassen / wodurch Er sich bey vielen Potentaten und andern hohen Standes Personen sehr beliebt und belobt gemacht hat. Dessen Groß- Frauen Mutter Uhr- Anfrau oder Ober- Aeltere Frau Mutter ist gewesen Frau *ELISABETH*, Kayser *CAROLI* dieses Nahmens des Vierdten / Glorwürdigsten Andenckens / Frau Tochter.

Des Herrn Vaters Frau Mutter ist gewesen die Weyland **Durchlauchtige Fürstin und Frau / Frau Anna Sabina / Gebohrne Hertzogin zu Schleßwig / Hollstein / Stormarn und Ditmarschen / Gräfin zu Ollenburg und Delmenhorst / Hertzog Johansen des Jüngern zu Hollstein Christ- milder Gedächtnüs Frau Tochter / und eine Frau Enckelin vor Höchst gedachten** Christiani **des Dritten Königs in Dennemarck und Norwegen / Dessen Uhr- Anherr** der Römische Kayser *ALBERTUS* **der Ander / Glorwürdigsten** Andenckens gewesen.

Der Frau Mutter Mutter oder die Groß- Frau Mutter ist gewesen **die Durchlauchtige Fürstin und Frau /** Frau Anna Sophia, **gebohrne Hertzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / Land- Gräfin in Düringen / Marggräfin zu Meissen / Gräfin zu der Marck und Ravensberg / Frau zu Ravenstein / Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen Altenburg / und der Chur Sachsen bis in das Zehende Jahr gewesenen** Administratoris **Lobseeligen Andenckens / Frau Tochter.** Welcher Groß- Frau Mutter oder Anfrau von dem Herrn Vater / gewesen ist Frau *MARIA*, Marggrafens *CASIMIRI* zu Brandenburg Christmildesten Gedächtnüs Frau Tochter.

Des Groß- Herren Vaters Frau Mutter / oder die Aeltere Frau Mutter und Anfrau ist gewesen / Die Weyland

dächtnüs / ein mit sondern Eigenschafften / und einer nicht gemeinen Annehmligkeit zu reden / Hochbegabter / in allen Fürstl. übungen wolerfahrner / auch wegen seiner ins Gelobte und viel andere gegen Mittag und Mitternacht weit entlegene Königreiche / Insuln und Länder glücklich verrichteten Reysen Hochberühmter Herr.

Der Anherr oder ältere Herr Vater ist gewesen der Weyland **Durchlauchtige Fürst und Herr / Herr Friedrich / der Großmüthige / Hertzog zu Würtemberg und Teck / Graff zu Montpelgarth / Herr zu Heydenheimb und Oberkirch / Pfandes-Herr des Hertzogthums** Alenzon, **und darzu gehöriger Herrschafften / beyder Königl. Cronen Franckreich und Engeland Ordens-Ritter** / Lobseeligsten Andenckens / ein Hochverständiger / sehr Löblicher und Weiser Fürst / welcher dem Hertzogthum Würtemberg den vorigen Glantz und die unmittelbare Reichs-Würde hinwieder erworben / auch umb die reine Evangelische Kirche Hochverdienter Herr gewesen / wie solches gnugsam bezeugen die *Formula Concordiæ*, so Ihro Fürstl. Durchl. *Anno* 1579. mit Dero eigenen Fürstl. Hand unterzeichnet / und hernach *Anno* 1599. zu Tübingen aufflegen / und in offenen Druck bringen lassen. Ingleichen die drey unterschiedliche *Religions*-Gespräche / alß *Anno* 1586. zu Montpelgarth / welches Hochgedacht Ihro Fürstl. Durchl. auff Ihre eigene Unkosten angestellet. Ferner *Anno* 1589. zu Baden / und dann 1601. zu Regensburg / welchen ersten Beyden Hochermeldt Ihro Fürstl. Durchl. in eigener Person / dem Letzten aber durch Ihro hierzu abgeschickte *Theologos* beygewohnet haben.

Der Uhr-Anherr oder Ober-ältere Herr Vater ist gewesen / **der Weyl. Durchlauchtige Fürst und Herr / Herr George / Hertzog zu Würtemberg und Teck / Graff zu Montpelgarth / Herr zu Heydenheimb /** Christ-Löbl. Gedächtnüs / der Leuthseelig und Liebreiche / weiln Er nach Standes-Gebühr sich gegen männiglich sehr freundlich / sanfftmüthig und Gnädig erwiesen / und nicht leichtlich mit traurigem und betrübtem

Vater von der Frau Mutter ist gewesen *JOACHIM* der Andere/ Marg-Graff zu Brandenburg/ des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst/ Christ-mildesten Andenckens/ auff welchen allerhöchsterwähnter Käyser *FERDINANDUS* der Erste/ Lobseeligster Gedächtnüs/ ein besonderes gnädigstes Auge gehabt/ und denselbten seinen Käyserlichen Söhnen und Printzen/ umb sich seines vernünfftigen und treuen Rathes fleißig zu gebrauchen/ auß Väterlicher Vorsorge vorgestellet hat.

Der Frauen Mutter Groß-Frau Mutter ist gewesen die Weyland **Durchlauchtige Hochgebohrne Fürstin und Frau/ Frau Anna Maria, Gebohrne Pfaltz Gräfin bey Rhein/ Hertzogin in Beyern/ Gräfin zu Veldentz und Spanheim/ Pfaltz-Graff Philipp Ludowigs beym Rhein/ Christ-Löbl Gedächtnüs/ Frau Tochter.** Dieser Groß-Frauen Mutter Frau Mutter oder Ahn-Frau von der Frau Mutter ist gewesen Frau *ANNA*, Königs *LADISLAI* in Hungarn und Böhaimb Ruhmwürdigsten Andenckens/ Frau Tochter.

Der Frauen Mutter/ Groß-Frau Mutter/ Frau Mutter/ oder die Ahn-Frau und Aeltere Frau Mutter ist gewesen/ **die Weyland Durchlauchtige Hochgebohrne Fürstin und Frau/ Frau Anna gebohrne Hertzogin zu Jülich/ Cleve/ und Berg/ Hertzog Wilhelms zu Jülich/ Cleve und Berg/ Christmildesten Gedächtnüs Frau Tochter.** Dieser Groß-Herr Vater von der Frau Mutter ist gewesen zuvor allerhöchstgedachter *FERDINANDUS*, der Erste/ Römischer Käyser.

Auß diesen Hohen Fürst- und Königlichen Häusern nun seyn Hochgedacht Ihro Fürstl. Durchl. Unser Seelig verstorbener Fürst und Herr entsprossen/ und auff dem Fürstl. Schlosse zur Oelße den 18. *Augusti*, *Anno* 1653. an das Licht der Welt gebohren worden.

Diese Dero Hohe Ankunfft machete den Durchlauchtigen Eltern die gute Hoffnung/ der Printz würde solche nicht alß ein frembdes Gut der Vorfahren achten/ sondern alß einen Ihm bey-

gelegten

Durchlauchtige Fürstin und Frau / Frau Sibylla **gebohrne Fürstin zu Anhalt / Gräfin zu** Ascanien **Frau zu Zerbst und Bernburg / Fürsten Joachim Ernsts zu Anhalt / Christlöblicher Gedächtnüs Frau Tochter / von der ersten Ehe;** Welcher Groß-Frauen Mutter Frau Mutter oder Anfrau und ältere Frau Mutter gewesen ist Frau *MARGARETHA*, Königes *JOHANNIS* in Dännemarck / Christmildesten Andenckens / Frau Tochter.

Des Herrn Vaters Frau Mutter / Mutter / oder die Groß-Frau Mutter ist gewesen Die Weyland **Durchlauchtige Fürstin und Frau / Frau** Agnes Hedwig **gebohrne Fürstin zu Anhalt / Gräfin zu** Ascanien / **Frau zu Zerbst / und Bernburg / jetzt hochbesagten Fürsten Joachim Ernsts zu Anhalt Frau Tochter von der Andern Ehe.** Dieser Groß-Herr Vater von der Frau Mutter ist gewesen / Hertzog *CHRISTOPHORUS* von Würtenberg / Christseel. Gedächtnüs ein Löblicher und ansehnlicher Herr / und in dem Käyserlichen wie auch Königlichen Frantzösischen Hofe / bey Regierung Käysers *FERDINANDI* des Ersten und Königs *FRANCISCI* des Ersten Wohlverdienter und Berühmter Fürst / dessen hohe Verdienste zu Kriegs- und Friedens-Zeiten in Geist- und Weltlichen Sachen grösser seyn / alß daß Sie seine Zeiten nach Würden erheben oder die Nachwelt vollkommen erwerben könte. Dessen Groß-Frau Mutter ist gewesen Frau *KUNIGUNDA*, *FRIDERICI* dieses Nahmens des Dritten / erwählten Römischen Käysers Glorwürdigsten Andenckens / Frau Tochter.

Der Frau Mutter Herrn Vaters Frau Mutter ist gewesen / **die Weyland Durchlauchtige / Hochgebohrne Fürstin und Frau / Frau** Elisabeth Magdalena, **Verwittibte Hertzogin zu Münsterberg in Schlesien zur Oelßen / Gebohrne Hertzogin zu Liegnitz und Brieg / Christlöbl. Gedächtnüs / Frau Tochter.** Dieser Groß-Herr

Vater

genutzet / und in was vor Ansehen Er deßwegen gehalten worden. Jenes Urtheil / das bey denen Gemeinen die Wissenschafft zwar nur wie Silber / bey denen Edlen wie Gold / aber bey Fürsten alß Edelgesteine zu achten wären / hatte Er gantz begründet gefunden: Und gewiß / es gebrauchet absonderlich ein Fürst einer klugen Aufferziehung; Ein Mensch bedarff eben so wol / alß ein edles Pferd / zu einer Zeit der Sporne / zur andern des Zügels. Ein rauher Demant kan ohne den Schleiff-Stein seinen Glantz / und selbst die Schönheit ohne die Außputzung ihre Würdigkeit nicht erlangen. Dahero muste auch keine Müh ersparet werden / dem jungen Printzen den Grund der Lateinischen Sprache und der Freyen Künste beyzubringen. Wiewohl das vernünfftige Absehen des klugen Herrn Vaters und der unermüdete Fleiß des jungen Printzen wurden durch eine / diesem von der Wiegen her angehangene Schwachheit des Leibes sehr gehindert / und durch einen Zufall des Gesichtes / so Ihm das Nachtlesen gantz verboth / fast gar gehemmet. Dergestalt muste Er sich nur durch die Mündliche Unterweisung seiner Lehr-Meister erbauen. Wodurch aber doch sein sonst fähiger Geist / ungeachtet unnachläßiger Unpäßligkeit sich dergestalt fassete / daß männiglich ein Vergnügen an Ihm hatte. Absonderlich liebeten Ihro Fürstl. Durchl. der Herr Vater diesen Printzen / wolten Ihn gerne umb sich haben / vergnügeten sich in seinem guten Verhalten / und waren so vielmehr üm seine fernere anständliche Aufferziehung bemühet.

Solche werthe Vorsorge des Durchlauchten Herrn Vatern endete sich zwar / indem Selbter zur höchsten Betrübnüs des Fürstl. Hauses und empfindlichen Schmertzen der sämbtlichen treugehorsamen Unterthanen seine zeitliche Herrschafft verlassen / und den 25. *April*, *Anno 1664.* in das ewige Reich verrücken muste. Der Printz war dergestalt in der helffte des eylfften Jahres seines Alters schon so unglücklich / daß Er des besten Rathschlusses seines Herrn Vaters beraubet ward. Und war numehro der Baum / welcher Ihm wieder alle Wiederwertigkeiten angenehmen Schatten geben solte / dahin. Aber die Durchlauchtige Frau Mutter nahm sich hingegen des Jungen Printzens Auffnehmens um so viel eyffriger an / und war besorget / wie Sie Ihm die Edle Gesund-

gelegten theuren Schatz zu verwahren suchen / und zu einer rühmlichen Nacharthung dienen lassen. Doch weiln es nur eine köstliche Lampe / seinem Ansehen den Schein zu geben / dessen Feuer aber durch dem Oele eigener Tugend unterhalten werden solte / ward der hohen Nothwendigkeit geachtet Jhn denenselbten zu wiedmen. Das Silber aller Tugenden / in was hohem Werth es auch gehalten werden möchte / ist vor eitele Schlacken zu achten / wo es nicht von dem erblich anhangenden Sünden-Flecken gereiniget worden. Darumb eileten die Durchlauchtige Eltern Jhren Printzen von denen angeerbeten Mackeln waschen zu lassen / beförderten Jhn also gleich zu der Tauffe / deren heilsamen Würckungen theilhafftig zu machen / und liessen Jhn zu dessen Seeligen Erinnerung den Nahmen *JULIUS SIGISMUND* beylegen.

Die Durchlauchtige Eltern waren nach der Zeit beschäfftig so geschwinde nur das flüßige Wachß seiner Kindlichen Jahre eine Gestalt annehmen wolte / Jhm zum Grund-Stein aller Christ-Fürstlichen Tugenden die Gottesfurcht einzudrücken / zu dem Ende muste nichtes ungezientes bey Jhm vorgenommen / alle unehrbare Bezeigungen in Worten und Wercken unterlassen / und Er nur zu einer Christlichen Auffwachsung angeführet werden. Und gewißlich das gute / so dehnen Kindlichen Jahren eingepfropfet / kan mit der Fortschreitenden Jugend zu einem erfreulichen Wachßthum gedeyen / und dessen angenehme Früchte das Männliche Alter darstellen. Hingegen seyn die stärcksten Männliche Jahre viel zu schwach / die in den Kinder-Schuhen angenommene und nachgehends ungehindert außgeübete Laster zu dämpfen; Also wurde der Fürstl. Printz / sich mit GOtt zu unterreden / und dessen Beystandes / welcher niemanden mehr nöthig alß einem Fürsten zu versichern / zu dem Gebethe angewiesen. Jhm wurden die Haupt-Stücke der Christlichen Religion / alß die nöthigste Wissenschafft beygebracht / und dahin getrachtet / daß Er ehe solte lernen das Göttliche / alß Jrrdische erkennen. Auff diesen Grund ward nachmahln so glücklich gebauet / daß der Printz in wenig Jahren / von seinem Glauben einem jeden Red und Antwort geben konte.

Wiewol die Weltliche Wissenschafften nicht an die Seite gesetzet worden. Der kluge Herr Vater wuste wohl was Jhm selbte genutzet /

gelegten Reysen zu Hause zu sehen / und mit denenselbten alle Freund-Brüderliche Vertrauligkeit fortzusetzen.

Die Durchlauchtige Frau Mutter befand sich von ihrer hefftigen Trauer numehro gantz auffgerichtet. Sie sahe wie Dehro Hochseel. Herr und Gemahl wieder anfinge zu leben / nachdem die von Ihm abgesenckete Zweige zu so ansehnlichen schattichten Bäumen auffgewachsen. Sie bemerckete in Diesen des Herren Vaters warhafftes Ebenbild und dessen lebhaffte Eigenschafften. Die treugehorsame Unterthanen achteten sich Ihren verstorbenen Hochseel. Herrn erst recht verbunden / nachdem Sie seinen gefallenen Regiments-Stab in den Händen dessen rühmlichen Nachkommen glücklich geborgen zu seyn versichert waren.

Die Durchl. Frau Mutter wolte die vom Dero Herren Söhnen Löblichen Regierung gefassete grosse Hoffnung der sämbtlichen Unterthanen erfüllen lassen. Entschlosse sich derowegen nach reiffer Uberlegung eines so wichtigen alß nicht seltenen Wercks das Fürstenthum Dehro Herren Söhnen bey Lebzeiten einzuräumen / und Selbte durch eine ungemeine Wolthat zu desto grösserem Danck zu verbinden. Wie es denn auch so fort in drey Theile zersetzet / und jedem Durchlauchtigen Hertzog was Ihm zukommen solte / den 15. *Augusti*, *Anno* 1673. würcklich übergeben ward.

Ihro Fürstl. Durchl. unser Hochseeliger Herr hatten damaln Dero Vogtbare Jahre noch nicht erreichet / traten also nur bloß die Verwaltung Dero Cammer-Gütter an / und liessen die Regierungs-Sachen in Handen Hochgedacht Ihro Fürstl. Durchl. Dero ältesten Herrn Brudern. So bald Sie aber Dero Mundbare Zeit erlebet / sucheten Sie so gleich die Lehn des Fürstenthums zu erhalten / und nachdem auff allergnädigste Käyser- und Königl. Verordnung in Hochgedacht Ihro Fürstl. Durchl. Dehro ältesten Herrn Brudern / alß hierzu absonderlich erkährten Hochansehnlichen Käyserl. Herrn *Commissarii* Handen / Sie den Lehns-Eyd den 24. *Octobr.* *Anno* 1675. in Breßlau abgeleget / auch hierauff die Bestätigung der Lehn über das Fürstenthum erhalten; Nahmen Sie ferner von Dero erforderten sämbtlichen Unterthanen den 8. *Novembr.* selbten Jahres die Huldigung ein / und traten zu grossem Vergnügen Deroselben die Regierung würcklich an.

Es

heit alß das herrlichste Kleinod der sterblichen / ohne welchem alle andere Schätze des Glücks und Gemüthes nur lauter Verdrüßligkeiten abgeben / beylegen könte. Zu dem Ende wurde der Printz / so gleich des folgenden Tages nach des Herrn Vatern hochseeligen Ableben nach Leipzig auff die berühmte hohe Schule verschicket. Das vornehmste Absehen war sich des berühmten Artztes Herrn *Doctor MICHAELIS* heilsamen Raths zu gebrauchen; Und weiln dessen Versehen noch niemahln / wie anderer Aertzte Ihre Fehler mit dem hingerichteten Krancken dürffen begraben werden / waren die verordnete Mittel so glücklich / daß nach ergründeten warhafften Uhrsprung der Kranckheit selbte gehemmet ward; Doch konte sie alß ein eingewurtzeltes Ubel / nicht völlig gehoben werden. Jedoch unterließ der Printz nicht unter deß Ihm mit gegebenen Herrn Hoff- auch Lehrmeisters Anführung sich in allen Fürstl. Eigenschafften auffs möglichste zu üben / und also bey männiglich sich beliebt zu machen.

Aber die Durchlauchtige Frau Mutter achtete unverantwortlich Ihren liebsten Printzen in den zartesten Jahren / der ruchlosen Welt verführischen Eitelkeiten zu vertrauen / beruffete Ihn also wieder nach Hause / wie Er allda sich anderthalb Jahr auffgehalten. Es musten hierauff des Printzens Obsicht die vornehmsten Räthe übernehmen / und auff was Arth Er solte angeführet werden jederzeit erwägen / der Lehrmeister war ein blosses Werckzeug / durch welches Sie den Printzen bildeten. Solches gerieth dermassen wol / daß mit jedermanns Bejahen in einer offentlichen Rede von Ihm gesaget ward / es wäre ein auffrichtiges und wolgezogenes Gemüth / ein rechtes Gegen-Bild der Mütterlichen Gottesfurcht.

Auff diese Arth vermehreten Ihro Fürstl. Durchl. unser in GOtt ruhender Fürst und Herr mit der fortschreitenden Jugend die Fürstl. Eigenschafften / und wurden in dem 17. Jahre vergnüget dero Durchlauchtige beyde Herren Brüder / die Durchlauchtige Fürsten und Herren / Herren / *SYLVIUM FRIDRICH* und *CHRISTIAN ULRICH* Hertzoge zu Würtenberg und Teck / auch in Schlesien zur Oelße und Bernstadt / Graffen zu Montpelgardt / Herren zu Heidenheim / Sternberg und Medzibohr / ꝛc. ꝛc. Unsere auch gnädige Fürsten und Herren / nach Dero rühmlich abgelegten

hohen Ansehens / einer zu leichte befundenen Sache den Vorzug zu geben / achteten Sie unverantwortlich. Einen abgefaßeten Rathschluß überlegeten Sie zwar / und gaben dero reiffe Erinnerung dabey zu erwegen. Aber einer solchen Eigensinnigkeit die sich vernünfftigen Ursachen entgegen gesetzet / haben Sie niemahln beschuldiget werden können. Denen Niedrigsten wiederfuhr eben so wohl recht alß denen Höchsten / und weiln allen solte geholffen seyn / muste auch niemand untergedruckt werden. In allen Sachen aber behielten Sie das Hefft in den Händen / und durffte ohne Dero außdrücklichen Befehl keine Verordnung außgefertiget werden. So daß in warheit sich ein jeder glückseelig schätzete eines so gerechten Schutzes theilhafftig zu seyn.

Es gebrauchete bey Ihro Fürstl. Durchl. der Erinnerung nicht / so jenes Weib dem *PHILIPPO* that / daß er entweder hören oder nicht König seyn solte. Ihro Fürstl. Durchl. güttige Bezeigungen zogen Dero Unterthanen Hertzen umb so vielmehr an sich / alß Sie gewohnet waren eines jeden Anliegen mit gehöriger Geduld zu vernehmen / Dero Zimmer war den Nothleidenden so wenig verschlossen alß der Himmel den Armen. Sie wolten ein Nagel seyn / woran ein jeder sein Anliegen hängen könte. Dahero war es Ihnen eine Freude auch von denen Geringsten die gestellete Bittschrifften anzunehmen / die angenommene zu durchsehen / und wo es sich nur immer thun lassen wolte / einen jeden / wegen gnädigsten Bescheides mit frölichem Antlitz von sich zu lassen. War die Sache so beschaffen / daß sie ferner untersuchet zu werden Auffschub leiden muste / ward doch ein jeder mit solcher Freundligkeit erlassen / daß er / wegen empfangener Gnade / gantz vergnügten Abscheid nahm. Auff einseitigen Bericht ward niemahlen gefusset / sondern allemahl auff den Grund der erforscheten Warheit beschlossen. Es ward wohl betrachtet / daß ein Richter nicht ein blosser Hörer / sondern Sorgfältiger Erforscher seyn solte: Und gewiß / wer auß einseitigem Bericht urtheilet / der kan / ob er gleich die Billigkeit selbst getroffen / dennoch vor keinen Gerechten Richter außgegeben werden. Ihro Fürstl. Durchl. grösseste Kummer war jemanden zu bestraffen / und also liessen Sie kleine Fehler durch Bereuungen büssen; weiln bey

Es trieb Jhro Fürstl. Durchl. zu solchem Endschluß nicht eine übereylende Regiersucht / sondern ein recht auffrichtiges Verlangen Dehro Unterthanen Auffnehmen durch eigene Wachsamkeit zu befördern. Sie hatten aber vorhin schon reiflich überleget / daß die Regierung von einem solchen Gewicht / daß solche einzehlen Schultern zuertragen nicht wohl anvertrauet werden könte. Wer anderer Klugheit nicht vermeinet von nöthen zu haben / übet gantz sicher die grössesten Thorheiten auß. Und wer sich niemanden anders alß sich selbst vertrauet / der geräth leicht zum Fall. Kein Fürst fähret glücklicher / alß welcher durch heilsahme Rathschläge sich vorbilden lässet / wie er eine ersprießliche Regierung führen sol. Dahero hielten Jhro Fürstl. Durchl. vor eine Verwegenheit alles auff Jhre Achseln zunehmen / und zogen zur Seithe die Jenigen / durch welcher Augen Sie vermeineten / was Jhnen oblege / glücklicher in acht zu nehmen / und deren Dienst Jhnen zu desto heilsamer Verrichtung Jhres hohen Ambtes außschlagen solte. Die Verordnung an diese war / es müste alles ordentlich zugehen / doch wolte der Hertzog die Uhr seyn / woran zwar seine Räthe die Räder wären / Er aber so wol der Weiser alß das Gewichte verbliebe. Jhro Fürstl. Durchl. waren des gäntzlichen Vorsatzes / Jhre Regierung solte nicht so wohl nach denen darunter verlauffenen Jahren / alß nach der Jhren Unterthanen Löblich verwalteten Gerechtigkeit auffgezeichnet werden. In diesem Absehen war Jhr ernster Befehl / alle vorkommende Sachen mit schleuniger Entscheidung zu heben. Eine langweilige Verzögerung einer Rechts-Theidigung ist so wenig dem Kläger alß Beklagten zuträglich / und giebt es gleich viel einem gar nicht oder doch späte zu helffen. Sie stelleten Jhnen deßfalls vor die unter Dehro Hohen Vorfahren befindliche *Christophorum*, *Carolos*, und *Ulricos*. Und wie diese rechte Beförderer der Gerechtigkeit gewesen / vermeinten Sie jhnen unanständlich zu seyn Dero Fußtappen zu verlassen. In diesem Vorsatz musten Jhnen alle Sachen / mit denen dabey befindlichen Umständen und Ursachen der unter Händen stehenden Entscheidung / vorgetragen werden. Sie legten alles in die Wage der Gerechtigkeit / und wie Sie den Außschlag da befunden / liessen Sie solchen beruhen; Durch das Gewicht Dehro

Hohen

daß das reine Wort GOttes unverfälscht gelehret / und alle bey dem GOttes-Dienst eingeschlichene Aergernüs abgeschaffet würden. Derohalben waren Jh. Fürstl. Durchl. alß ein sorgfältiger Hüter beyder Taffeln des Gesetzes / wachsam / die Lehre der Propheten und Apostel unverfälschet zu erhalten / die Lehrer zu einem Gottseeligen Leben und Wandel anzuermahnen / und die Zuhörer deren rühmlichen Exempel nachzufolgen anzuhalten. Nichtes war Jhro Fürstl. Durchl. ärgerlicher alß ein Geistlicher / dessen Leben mit der Lehre nicht einstimmete. Und nichtes ging Sie mehr zu Hertzen / alß daß ein Zuhörer seines Lehrers Gebrechen zu einem Deckmantel seiner vorsetzlichen Fehler gebrauchen wolte. Die bey dem Gottes-Dienst eingeschliechene Unordnungen sucheten Jhro Fürstl. Durchl. mit ernstlichem Nachdruck abzuschaffen und zu verwehren. Zu dem Ende ordneten Sie eine hochnöthige Kirchen-*Revision* an / liessen abstellen / was nicht verantwortlich war / und beförderten absonderlich / daß die Jugend durch die Schulen / Alte aber so wohl alß Junge / durch Beybringung der Haupt-Stücke Christlicher Lehre in denen Sonntäglichen Unterweisungen gründlich erbauet würden. Und gewiß / wo man nicht sorget vor den GOttes-Dienst / wo die Gottesfurcht laulicht außgeübet wird / da höret Zucht und Furcht auch auff / und gehet alles zu drümern.

So trugen auch Jhro Fürstl. Durchl. einen rühmlichen Eyver denen allgemeinen Berathschlagungen der Hochlöbl. Herren Fürsten und Stände dieses Hochlöbl. Hertzogthums Ober- und Nieder-Schlesien beständig zugegen zu seyn / besucheten etliche mahl in eigener Person die außgeschriebene Fürsten-Tage / auch Fürsten- und Ober-Rechte / da aber Sie hieran behindert waren / ermangelten Sie niemahln jemand abzusenden / der vor das allgemeine Beste seine heilsame Rathschläge / nach mitgenommenem Befehl / beytrüge. Solcher besagete: nach aller Möglichkeit sich dahin anzuschicken / und andere Herren Neben-Stände zu bewegen / daß weiln Jhro Käyser- und Konigl. Maytt. allergnädigste Vorsorge nichts unterliesse / was zum Auffnehmen und Besten des allgemeinen Landes zuträglich wäre / man auch nicht ermangeln solte zu erweisen / daß man solcher allermildesten Landes-Väterlichen Hulde mit dem Rest des Vermögens und letzten Bluts-Tropfen beyzutreten bereit wäre.

Und

dehnen angebohrnen Menschlichen Schwachheiten schwerlich jemand zu finden / so nach der schärffe nicht das Leben verwircket haben solte. Mit Geld-Bussen sich zu bereichern hielten Ihro Fürstl. Durchl. eben so unverantwortlich alß über die Verbrechen ein Vergnügen zu haben. Wolten aber die Rechte / daß einer damit außgesöhnet werden solte / achteten Sie auch in unläugbahren Boßheiten unverantwortlich ehe eine Straffe anzukündigen alß des Verbrechers Unschuld wäre außgeführet worden. Und auch dehn wolten Sie die Geld-Busse nicht erlegen lassen / es wäre denn von außwertigen Rechts-Gelehrten solche gebilliget worden. In offentlichen Lastern / die mit Leib- und Lebens-Strafe beleget werden solten / war das eintzige Absehen mehr eine Ubelthat zu tilgen / und bey andern zu verhindern / alß Sie zu bestraffen. Dahero bereueten Sie eyfriger / daß ein Ubelthäter so freventlich die Gesätze gebrochen / alß dieser seine begangene Missethat betrauren möchte. Uber alles aber wolten Sie eines jeden Ubertreters etwa habende Unschuld wohl untersuchet wissen. Zu dem Ende liessen Sie die Verhör offters wiederholen / und erforderten desto sicherer zu seyn unterschiedlicher hohen Schulen Meinung darüber. Muste aber denen Gesätzen ein Genügen gegeben / und andern zum Abscheu ein Exempel vorgestellet werden / wüntscheten Ihro Fürstl. Durchl. mehrmahlen / daß Sie nimmer hätten schreiben gelernet / womit Sie nur nicht Leib und Leben angehende Urtheil mit Dehro Unterschrifft bekräfftigen dürfften. Dergestalt hatten andere schwere Ubelthaten zu begehen einen Abscheu; Die so unumbgänglich mit Geld-Straffen beleget worden / nicht Ursach sich zu beklagen; Dehnen aber ihre Fehler übersehen / erkannten solches mit unterthänigem Danck. Und ein jeder rühmete sich / daß Ihm Recht und Billigkeit verwaltet worden wäre. Auff diesen Weg macheten Ihro Fürstl. Durchl. sich bey einem jeden beliebt / und trugen bey denen höhern Gerichten den freyhertzigen Ruhm davon / daß über dieselbte sich noch niemand mit Billigkeit beklagen können.

Doch hilten Ihro Fürstl. Durchl. sicher davor / wie löblich Sie auch Dero Unterthanen regieren würden / daß dennoch deroselbigen Wohlfahrt nicht befördert wäre / wo Sie nicht Vorsorge trügen /

daß

Ihrer Obliegenheit kein volles Genügen gegeben zu haben / wo Sie nicht Vorsorge trügen / daß durch Dero Nachkommen bey Dero Unterthanen fortgesetzet würde / was Sie rühmlich angefangen / und nach Dero Tode den hinfallenden Regenten-Stab die von Ihm herstammende glücklich auffheben könten. Sie suchten eine Erleichterung Ihrer Regierungs-Sorgen / und urtheileten gantz vernünfftig eine glückliche Vermählung könte allem abhelffen. Das Vornehmen war rühmlich und solte nicht anders alß löblich hinauß geführet werden. Die Gemahlin solte eine Feindin des Hochmuths und der Wollüste / aber eine Freundin der Zucht und Gottesfurcht seyn. Diese nun zu finden machten Sie sich auff einrathen Dehro Durchlauchtigen Frau Mutter und Herren Brüder / auff die Reyse / besucheten vorhero in dem Reich unterschiedliche Dehro hohe Anverwanten / höreten Deren Guttachten / und überlegten die Ihnen gethane Vorschläge. Der Schluß ging dahinauß / Sie wolten sich an ein Fürstl. Hauß machen / welches vor dem Dehro hohe Anherrn vergnüget und das Fürstenthumb Oelß glücklich gemacht. Hierbey betrachteten Sie / wie durch Dehro Aeltern Herrn Vatern Frau Mutter / **die Durchlauchtige Fürstin Margaretha / gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg** &c. nicht allein Dero Gemahl / **der Durchlauchtige Hertzog Heinrich zu Mönsterberg und Oelß** / &c. höchlich vergnüget / sondern auch das Fürstenthumb / daß noch Fürsten verhanden / und das Fürstl. Hauß nicht längst außgestorben / nechst GOTT Ihr zuzuschreiben habe. Uberlegeten dabey die Ihr gerühmte sondere Tugenden und ungemeine Fürstl. Eigenschafften / **der Durchlauchtigen Fürstin / Princeßin / Anna Sophia, Hertzogin zu Mecklenburg / Fürstin zu Wenden / Schwerin und Ratzeburg / auch Grässin zu Schwerin / der Lande Rostock und Stargarth Fräulein / jetziger hochbetrübten Verwittibten Hertzogin zu Württemberg und Teck / auch**

Und hierdurch wurden Allerhöchstgedachte Jhro Käyser- und Königl. Mayt. allergnädigst veranlasset/ das Käyser- und Königl. Verlangen bey dem vor das 1683ste Jahr außgeschriebenen Fürsten-Tage Jhro Fürstl. Durchl. zu einer allergehorsamsten Verwilligung auffzutragen/ und Sie zum vornehmsten Fürsten-Tags-*Commissarium* zu verordnen. Ein jedweder treugehorsamer Unterthan/ der bey seinem Feur und Herd sicher sitzen/ und seines Feigenbaums und Weinstocks ruhig geniessen kan/ bescheidet sich zwar ohne dem/ daß zu dessen Erhaltung seinem Ober-Haupt zu steuren Er verbunden sey. Und der Käyserl. Hoff hat noch nie erfahren/ daß Schlesien bey denen treugehorsamen Verwilligungen seine Kräffte anzustrecken angestanden. Selbten Fürsten-Tag aber machte eine allergnädigst verlangete Vermögen-Steuer schwehr/ und die Hochlöblichen Herren Stände bekümmert/ daß Sie hierin sich nicht so gleich finden lassen könten. Einem jedwedern gemeinen Mann fället verkleinerlich sein Vermögen untersuchen zu lassen/ es stehen Jhm auch die Rechte an die Hand/ daß Er sich davon entschütten kan; Und hier solten gantze Städte/ alle Fürstenthümer/ und das sämbtliche Land/ Jhr Vermögen eröffnen? Gebrauchete derowegen nicht wenige Sorgfalt/ ein heilsames Mittel zu finden/ Jhro Käyserl. Mayt. allergnädigstes Begehren zu befolgen/ und mit außkommentlichen Mitteln unter die Arme zu greiffen/ anbey dem Vaterlande nichts unerträgliches oder nachtheiliges auffzubürden. Gleichwohl ward/ durch Jhro Fürstl. Durchl. mühsame Unterhandlung/ welche Hochgedachte Hochlöbl. Herren Fürsten und Stände nicht fruchtloß abgehen lassen wolten/ alles klüglich abgehandelt/ Jhro Käyser- und Königl. Mayt. wurden durch einen angebothenen freywilligen Beytrag zufrieden gestellet; Die Hochgedachten Herren Fürsten und Stände aber hatten sich nicht zu beschweren mit einer ungewöhnlichen und nachtheiligen Bürde beleget zu seyn/ und bezeigeten Jhro Käyser. und Königl. Maytt. schrifftl. Dero allergnädigstes Erkäntnüs/ wegen dessen/ zu deren Vergnügen/ durch Jhro Fürstl. Durchl. unverdrossene Mühe so glücklich hingelegten Fürstentags.

Solcher gestalt bezeigeten Jhro Fürstl. Durchl. sich so wohl gegen das allgemeine Wesen/ als Jhren eigenen Unterthanen einen vernünfftigen und löblichen Fürsten. Aber Sie vermeineten

Jhren

da Er 3. Jahr alt / seines Herrn Vatern beraubet ward / versorget; Also stehe Er auch diesem in gleichem Alter und Beschaffenheit mildväterlich bey. Er leite Ihn / zu nicht wenigern Ehren und Glück alß Jenen / und gebe durch Denselben seinen Unterthanen und dem allgemeinen Vaterlande gleiche Wolfahrt zu genüssen. Die Sonne der Gerechtigkeit befestige diese Säule / lasse Sie keinen Unglücks-Blitz berühren / noch einiges Erdbeben von seiner Grund-Feste rücken / und gebe der Durchlauchtigen Frau Mutter / nach überstandenen so vielen trüben Wolcken / unveränderlichen Sonnenschein zu geniessen.

So viel nun Ihro Fürstl. Durchl. unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn eigene Person angehet / haben Selbte allemahl ein dehmüthiges Absehen auff ihren einigen GOTT gehabt / dessen gnädigen Regierung alles anheim gestellet / und in fleißigem Gebeth Abends und Morgens sich Ihm befohlen. Das Wort GOttes haben Sie fleißig betrachtet / in dem Beicht-Stuhl ihre Sünde erkannt / und das Heilige Abendmahl in wahrer Demuth zu Stärckung ihres Glaubens fleißig genossen. Die Prediger / alß GOttes Diener geehret / gerne um sich leiden mögen / und mit unverändertem Gemüthe / so wohl die Straff- alß Lehr-Predigten angehöret. Und wäre zu wüntschen es wären alle der Meinung / daß ohne die Erkäntnüs GOttes und Gottesfurcht eines jeden Leben vor kein Leben / alle anders wohin verwendete Zeit vor verspielt zu achten sey.

Dehro Hertzliebsten Gemahlin haben Ihro Fürstl. Durchl. allemahl höchlich geliebet / Deroselbten sorgfältige Bezeigung vor Dero Gesundheit und Auffnehmen gerühmet / und sich in Dehro Person vergnüget. Dehro Durchlauchtigen Frau Mutter entzogen Sie niemahln die schuldigste Verehrung / Sie achteten Dero Gnade hoch / und bezeugeten offentlich daß durch Dero hohe Vorsorge Ihre sichere Wolfarth befördert würde. Mit Dehro Durchlauchtigen Herren Brüdern lebeten Sie in guter Verträuligkeit. Und wolten durch unterhaltende Brüderliche Einigkeit sich bey GOtt und Menschen angenehm machen. Zu dem Ende räumeten Sie alles was zu Widerwärtigkeit dienen möchte an die Seite / und waren willig nachzusehen / wo Ihnen etwas wiedriges hätte zugefüget werden wollen.

Gegen

in Schlesien zur Oelßen / ꝛc. Unserer gnädigen Fürstin und Frau. Und weiln die Blutt-Freundschafft / womit Sie einander in dem sechsten Gliede der ungleichen Neben-Seithe verwand / Ihrem Absehen nicht hinderlich war / folgeten Ihro Fürstl. Durchl. durch eine sonderliche Fügung des Höchsten Dero Liebes-Zug und verfügeten sich nacher Bützo in Mecklenburg / eröffneten allda der Erwähleten Princeßin Dehro auffrichtige Neigung / und bewegeten Selbte durch Dero Herrn Bruder / den Durchlauchtigen Fürsten und Herrn / Herrn Hertzog Friedrich / zu Mecklenburg / ꝛc. daß Sie sich entschlossen mit Ihro Fürstl. Durchl. die Verlöbnüs zu vollziehen.

Ihro Fürstl. Durchl. waren damahln schon 6. Monath ausser Landes gewesen / die Nothwendigkeit forderte Sie zurücke / dahero musten Sie von Dero Hochgeliebten Printzeßin betrübten Abscheid nehmen / doch in der Hoffnung Sie ehestens wieder zu sehen / eine Zeit zu dem Beylager zu bestimmen / und Anstalt zu einem beständigen Beysammenbleiben und zu der Heimführung zu verfügen. Also kamen Sie vergnüget zurück / und die Liebe beförderte alles Vorhaben / so / daß Sie nicht Ursach hatten sich lange auffzuhalten / verfügeten sich bald wieder nach Mecklenburg / vollzogen in höchster Freude den 5. April 1677. Dehro Beylager in der Fürstl. Residentz Grabau / und führeten Dero Hochgeliebte Gemahlin unter tausendfachem Glückwuntsch Dero Unterthanen / zu grossem Vergnügen Dero hohen Anverwandten den 23. May selbten Jahres allhier glücklich heim. Ihro Fürstl. Durchl. erhalten dergestalt die sicherste Freundin die beste Zierde ihres Hauptes / und die angenehmste Augen-Lust. Eine vergnügete Ehe und keusches Ehe-Bette / führet allemahl den Seegen des Höchsten mit sich. Solcher zeigete sich auch hier indem Ihro Fürstl. Durchl. Beyderseits mit einer Prinzeßin und zweyen Printzen beschencket worden. Wovon zwar die Printzeßin und ältester Printz diesem zeitlichen bald gute Nacht gesaget / der letzte Printz CAROLUS aber durch die Gnade GOttes noch lebet. Der Höchste lasse Selbten nicht weniger alß den gleichfalls auß Mecklenburgischen Geblüt entsprossenen Carl den Andern glücklich seyn. Wie Er jehnen /

gewesen / nemlich Wind. Ihro Fürstl. Durchl. waren ein abgesagter Feind alles Prachts und Ubermuths / ein geringes Kleid war Ihnen eine so gute Zierde alß ein kosibares / und hätte auch der *AUGUSTUS* sich nicht geringer behelffen können. Ihre Taffel sahen Sie lieber mit einer gutten Hauß-Speise besetzet / alß mit zweifelhafften Suppen / und untereinander gemischeten Gerichten gezieret: Sie wolten sehen was Sie zu essen hatten / und nicht erst errathen / was Ihnen möchte vorgesetzet seyn. Des *METELLI* Uberfluß / *ASINII* theure Fische / und *VITELLII* grosse Pasteten / verachteten Sie. In Dero *Residentz* waren Sie mit mäßiger Außzierung zu frieden / so / daß auch der deßfalls eingezogene *JULIUS CÆSAR* sich nicht anders beherbergen können. Ihr Gemüthe zu erleichtern / gebraucheten Sie sich der Ergetzung in einer Jagd / oder sucheten durch ein verfertigtes Lust-Feuer / die Augen zu vergnügen / und zu zeigen was die Kunst durch die Natur vermöge. Ist dem *AUGUSTO* zu angeln und dem *ANTONIO* im Fuhrwerck / andern sich anders zu belustigen nicht verdacht / hat auch solches Ihro Fürstl. Durchl. nicht verkleinerlich fallen können.

Wiewol alles jetzt erzehlte nicht dahin zu ziehen / alß ob Ihro Fürstl. Durchl. ohne Gebrechen gewesen. Sie haben sich einen Menschen geachtet / und also irren und fehlen so wol alß andere / selbst an sich erkant; Seyn niemahln willens gewesen in die Zahl der Heiligen sich einschreiben zu lassen. Doch sollen Fürsten geurtheilet werden nicht nach eines jeden Meinung / sondern wie Sie sich gegen alle in gemein bezeiget. Wer Gutes empfangen / rühmet auch wohl einen Ungerechten. Hingegen der jenige / so billich gestrafft / wil / üm sich gerecht zu machen / auch dem allerbesten Richter kein Lob beymessen. Fürsten haben nicht minder Schwachheiten an sich / alß die grossen Himmels-Lichter ihre Flecken. Aber wer seine Fehler erkennet / muß besser geachtet werden / alß ein anderer / so sie vorsetzlich nicht bereuen wil. Ihro Fürstl. Durchl. haben Dero Gebrechen erkannt / hertzlich bereuet / auch deren Vergebung ungezweifelt erhalten.

Wir alle müssen indessen bekennen / daß der vorgegangene Verlust unß unglücklich gemacht / und ob zwar Ihro Fürstl. Durchl. nach

Gegen Dero Diener bezeigeten Sie sich jederzeit Fürstlich / einen Diener anzunehmen / dessen Eigenschafften Sie nicht vorhero zur gnüge erforschet / achteten Sie eine Unvorsichtigkeit: Einen Angenommenen aber wieder abzuschaffen vor ein Zeichen eines zu Anfangs übereileten Schlusses. Welchen Sie annahmen / der solte bey Ihnen sterben / und welcher vor sich selbst abdancken wolte / den sucheten Sie durch alle mögliche Weise beyzubehalten. Und hier macheten Sie keinen Unterscheid unter Hohen und Niedrigen. Sie liessen sich von Ihren Dienern zwar das gebührende Ansehen nicht entziehen / doch war Ihnen verdrießlich / wenn darunter Einer oder der Ander mehr eine schmeuchlerische Heucheley alß seine Schuldigkeit bezeugen wolte. Und dergestalt höreten Sie mit allem Glimpf an / was übel gethan / oder besser einzurichten gewesen wäre. Betrachteten reiflich / daß einem Fürsten nichtes mehr auffhülffe / alß die Ihnen selten vorkommende Warheit anzuhören. Hingegen nichtes ehe zu Boden richtete / alß wenn vorkommende Schmeicheley Gehör finde.

Gegen allen ungemein bezeigeten Ihro Fürstl. Durchl. jederzeit ein gnädiges und güttiges Gesicht / Sie liessen zwar Ihren Unwillen über Verbrechen spühren / hasseten aber deßwegen die Thäter nicht / Ihre Freude war wenn es einem wohl ging / Ihr Mitleiden bezeugeten Sie dem / so zu Schaden gekommen. Sie liessen offters von Ihren wolbefugten Anforderungen etwas zurück / daß Sie nur niemand traurig sehen durfften. Niemanden war verwehret bey Deroselben vorzukommen / und wenn sich jemand dessen entsehen wolte / verlangten Sie selbsten sich ihrer nicht zu entziehen. Sie waren versichert / daß einem Fürsten mehr seine annehmliche Bezeigung alß seine Hochachtung beliebt mache; Also entsahen Sie sich nicht Ihrer Diener Behausung mit Dero hohen Gegenwarth zu begnaden / und unterliessen keine Gelegenheit aller guten Neigungen sich zu versichern und einem jeden beliebt zu machen. Doch mit solcher Behutsamkeit / daß sich Ihnen niemand durffte zu gemein machen.

Stoltz und Hochmuth kam Ihnen niemahln in den Sinn / Sie achteten solches vor die grösseste Eitelkeit / welche / so geschwinde alß sie steiget / hinwieder fällt / und bleibt doch endlich was Sie allezeit

gewesen /

welche so gleich zur Hand geschaffet wurden / die Kranckheit bald zu heben. Wie denn auch Selbte so anschlugen / daß Jhro Fürstl. Durchl. sich des folgenden Morgens wieder hervor macheten / und mit zur Taffel gingen / wurden aber bald genöthiget auffzustehen / und sich zu legen / da es sich dann zu einer hitzigen Kranckheit anließ / welche wider alle gebrauchete und nacheinander eingenommene Mittel so zunahm / daß es sich mit Jhro Fürstl. Durchl. den 21. *Sept.* gegen Abend fast gefährlich anließ / und weiln Sie dabey gantz ohne Ruhe waren / und nicht lange an einem Orte bleiben konten / schlug dieses den 22. *Septembr.* zu einer Verwirrung der Sinnen auß / wobey Sie zwar noch herum gingen / aber so / daß man Sie / wenn es sich hätte thun lassen wollen / lieber im Bette gehalten. Den 23. war der Zustand fast wenig geändert / und weiln sich der Schlaff noch zurück hielte / keine Besserung zu spüren / deßwegen den 24. *Sept.* gegen Abend das beste von Artzneyen verordnet ward / worauff Jh: Fürstl. Durchl. die folgende Nacht wol ruheten / und es sich anließ / als wenn nunmehro die Gefahr gröstẽ theils überstanden. Wie denn Jhro Fürstl. Durchl. mit Dehro indessen verschriebenen Herren Räthen gantz vernünfftig redeten / von Dero Zustand Erwähnung thaten / und ein und andere Verordnung zu Jhrem grossen Vergnügen zu Wercke richten liessen / und unterzeichneten. Nach der Zeit hat sichs durch die ferner gebrauchte Mittel dermassen wohl angelassen / daß der Herr Leib-*Medicus* die Kranckheit gehoben vermeinete / und Jhro Fürstl. Durchl. völlige Genesung gäntzlich versicherte / wie Sie denn auch darauff den 3ten und 4ten *Octobr.* sich wieder an die Lufft begaben / und den 5ten des Nachmittags den Garten / wiewohl mit matten Schenckeln besahen. Den 6. *Octobr.* als am Freytag besucheten Jhro Fürstl. Durchl. die Beth-Stunde / und liessen nach derselben eine offentliche Danckſagung / wegen wieder erlangter Gesundheit / ablegen.

Aber es zeigete sich bald / daß die Hitze der Kranckheit durch die gebrauchete häuffige Artzeneyen nur ein wenig gemäßiget / das rechte Feuer aber im wenigsten gedämpfet wäre. Es muſten sich Jhro Fürstl. Durchl. noch selbten Nachmittag wieder legen / gingen zwar den folgenden Tag wieder etwas herüm / und speiseten des Abends offentlich / aber den 8. *Octob.* fand sich eine Schwulst in

Dero Verdienst gnug gelebt / dennoch nach dem Verlangen unser aller viele Jahre zu wenig erreichet. Aber es hat dem Höchsten gefallen weit anders/ alß wir gewüntschet/ zu verfahren / und alß man vermuthen können / zu verordnen. Ihro Fürstl. Durchl. waren in dem Fürstl. Oelßnischen Hause der Jüngste / nach der Ordnung der Natur hätten Sie sollen der Letzte seyn / aber der Todt nimbt weder Ordnung noch Gesätze in Acht / sichet weder hohen Stand noch Alter an. Wiewohl man allhier einen Trauer-Fall am wenigsten vermuthet. Es war das sämbtliche Fürstl. Hauß / und alle Treu-gehorsame Unterthanen höchlich erfreuet/ Uber **des Durchlauchtigen Fürsten und Herrn/ Herrn Christian Ulrichs / Hertzogs zu Württemberg und Teck / auch in Schlesien zur Oelßen und Bernstadt / Graffens zu Montpelgarth / Herrens zu Heydenheimb / Sternberg und Medzibohr / &c. Unsers Genädigen Fürstens und Herrens** / wiederumb getroffenen glücklichen Vermählung / man bezeigete deßwegen alle ersümliche Zufriedenheit ; Befestigte eine gutte Verträuligkeit unter allerseits Durchlauchtigen Personen/ so wohl zur Bernstadt alß zur Oelße / und war numehro die Ordnung / daß solches allhier zu Juliusburg weiter fortgesetzet werden solte. Zu dem Ende langeten Hochgedacht Ihro Fürstl. Durchl. Herr Hertzog **Christian Ullrich** / nebst Dero Durchlauchtigen Gemahlin allhier den 18 *Septembr.* vorigen Jahres an/ und wurden mit allen Freuden angenommen.

Aber eine geschwinde Veränderung wolte die Unbeständigkeit Menschlichen Vergnügens der Durchlauchtigen Gesellschafft vorstellen / indem Ihro Fürstl. Durchl. Unser Gnädiger Herr noch selbten Abend von der Taffel auffstehen und sich kranck zu Bette legen müssen. Man vermuthete zwar nicht/ daß es Gefahr haben würde / weiln Ihro Fürstl. Durchl. schon eine Zeitlang über Stein- oder Rücken-Schmertzen geklaget / auch Dero von Kindheit an mit geschleppete Brust-Beschwehr / Ihr fast eine beständige Unpäßligkeit abgab / vermeinete also durch den Gebrauch der Artzneyen / welche

zu gedencken. Dehnen Umstehenden hätte das Hertze brechen mögen / zu sehen wie eine kaum lebende Hertzogin den fast sterbenden Hertzog besuchete. Die an beyden seithen befindliche schwache Zungen waren zwar bemühet sich zu regen; Aber die Lufft-Röhren hatten das Vermögen nicht die Worte schallbar zu machen; Doch waren keine Worte / mehr alß Worte und lauter Hertzbrechende Reden. Die Augen schicketen die Ihnen von der inwendigen Hitze noch übrig gebliebene Thränen die Backen herab / ein inmigliches Mitleiden anzuzeigen / und die Seufftzer musten kund machen / was Hertzeleid verhanden / solten nicht unvermeidliche Ohnmachten die beyden Seithen bevorstehende Todes-Gefahr beschleunigen / muste die Besuchung unterbrochen / und die Hertzogin zurück in Dehro Siech-Bette getragen werden.

Ihro Fürstl. Durchl. unser Gnädiger Herr / erholeten sich nach einiger Zeit / und bezeugeten an Dehro zugegen stehenden Cammer-Juncker / Herrn von Kreckwitz / wie Ihr eintziger Kummer wäre / Dehro Gemahlin und Printzen zu verlassen / und befahlen Dehro anwesenden Rath / Herrn Seidel / Ihrer Beyderseiths sich Ehrlich und Treulich anzunehmen.

Nach welcher Verordnung Sie sich zum Gebeth / wie zwar allezeit in Dehro gantzen Kranckheit geschehen / aber numehro gäntzlich wendeten: Es muste unaufhörlich von den abwechselnden Herren Geistlichen gebethet / und Ihnen vorgelesen auch damit nicht innegehalten werden / und wolten Sie mit nichtes alß Geistlichen Gesprächen unterhalten seyn.

Worauff weiln nichtes sicherer alß ein kläglicher Abscheid zu vermuthen stunde / solches so fort Dehnen Durchl. Anverwanten zu wissen gethan ward / und fanden sich noch selbten Abend Hochgedacht Ihro Fürstl. Durchl. Herr Hertzog **Sylvius Friedrich** / nebst dessen Durchlauchtigen Gemahlin / Ihro Fürstl. Durchl. Herr Hertzog **Christian Ullrich** aber / den folgenden Morgen mit dem frühesten ein.

Ihro Fürstl. Durchl. waren die Nacht und den folgenden Sonntag bis an Ihr Ende bey guttem Verstande / bewillkommeten Dehro Hohe Anverwanten und Dehro Diener / so mit der

den Schenckeln / so nebst der immer zunehmenden Schwachheit Sie völlig zu Bette hielte. Wiewol doch gleichwohl Ihro Fürstl. Durchl. sich den folgenden Tag auffmacheten / und Dehro Durchlauchtige Gemahlin / so gleichfalls mit einer hitzigen Kranckheit befallen war / besucheten / musten sich aber bald wieder legen / doch nahmen Sie noch ein und ander Zeit-Vertreib mit Dero Dienern vor / und setzeten dergestalt den 30. und 31. *Octobr.* fort / ruheten auch die darauff folgende Nacht sehr wohl.

Ungeachtet nun es dabey an fleißiger Vorsorge und Anwendung nur ersinnlicher Mittel nicht ermangelte / nahm doch den 32. *Octobr.* nach Mittage die Schwachheit sehr zu / so daß man gegen die Nacht fast nicht vermuthete daß Sie selbte überleben würden; Der Pulß war sehr schwach / ja blieb zuweilen gar bestehen / und man meinete / Ihro Fürstl. Durchl. würden an einem Brust-Fluß Dehro Geist auffgeben müssen. Es linderten zwar wiederumb die gebrauchete Artzneyen die Kranckheit in etwas / doch war darunter die Zunge gantz dicke angelauffen / und die Schwachheit gewahn zugleich mit / immer mehr die Oberhand. Da Ihnen denn zwar den 33. die Sprache dermassen schwer fiel / daß Sie laut nichtes mehr vorbringen / sondern was man von Sie hören wolte / gantz in der nähe annehmen muste / indessen bemerketen Sie alles was vorging wohl / und was Sie verlangeten / forderten Sie mit vernünfftigen Bedeuten.

Weil Sie aber fast abnehmen konten / es würde dieses Lager mit Ihnen ein Ende machen / entschlossen Sie zu der bevorstehenden Reyse mit dem Zehrpfennig des Leibs und Bluts Christi sich zu versehen / und das Heilige Abendmahl den folgenden Tag zu genüssen / liessen solches Dehro Hertzgeliebtesten Gemahlin beweglich beybringen und versöhneten sich also in Hertzlicher Andacht mit GOTT.

Die Durchlauchtige Hertzogin / so damahln an einer eben so gefährlichen als hietzigen Kranckheit dergestalt darnieder lage / daß man Ihr das Leben kaum zu getrauet / holete alle Dehro Kräffte zusammen / liesse sich auff einem Stuhl forttragen / umb zu sehen / wie es mit Dehro Hertzgeliebtesten Gemahl bewant. Was vor ein kläglicher Anblick von beyden Seithen erfolget / ist leicht

zu

nigliche Cronen. Sie verwechselten solchen nicht gegen alle Reiche der Welt.

Zwar wird unß niemand verdencken/ daß wir unß Menschen bezeigen und diesen erfolgeten Abscheid kläglich betrauren. Es klaget die Durchlauchtige Frau Wittib / daß Sie die Crone Jhres Haubts und besten Schatz / der Printz / daß Er seinen besten Versorger/ die Frau Mutter einen gehorsamen Sohn/ die Herren Brüder einen vertrauten Bruder/alle gehorsame Unterthanen daß Sie jhren Landes-Vater und gütigen Herrn verlohren/ und mehr zu trauren haben alß die Römer über jhren *Augustum*. Die Nachkommen werden nun üm so viel mehr den Monath *Octobr.* dem Fürstl. Oelßnischen Hause unglücklich achten/ weiln unser Hertzog den 15. Tag desselbten sterben müssen. Aber des Höchsten Verordnung kan nicht angeklaget/noch unbillich geachtet werden/ Seine Absehen seyn Heilig/ und dienen den Seinigen zum besten. Alß rechtschaffenen Christen wil unß gebühren seinen allerheiligsten Willen in gehorsamer Demuth anzunehmen/ und seine unendliche Gütigkeit flehentlich zu bitten/ es wolle selbte die Durchlauchtige Frau Wittwe in Dero Hertzensnagenden Schmertzen mit kräfftigem Troste beystehen/ Sie in Gnaden auffrichten / beständige Gesundheit verleihen / und alle Dero Anschläge dahin richten/ womit der Fürstl. Printz wol erzogen/ alle vorhin abgelegete Wünsche bey Jhm bekleiben/ und unter diesen/ Dehro eigenes/ und Dehro Unterthanen gedeiliche Wohlfahrt befördert werden mögen. Der Höchste lasse die Kräffte der Durchlauchtigen Frau Mutter niemaln abnehmen; Sondern selbte zu des Fürstl. Hauses fernern ersprießlichen Auffnehmen/ noch lange Jahr übrig seyn. Er stehe denen Durchlauchtigen Herren in Gnaden bey/erhalte Selbte in allem Fürstl. Wolstande/lasse Jhnen es nicht fehlen an jemand / welcher Dehro abgehende Stelle vertreten kan/und gönne unß/dem gantzen Fürstenthum / und folgenden Nachwelt / daß alles unter dem nie fallenden Fürstlichen Oelßnischen Regiments-Stab bis zur späten Ewigkeit in Fried und Ruh erhalten werden möge.

Hand / alß mit gnädigem Wincken. Es wurden zwar alle ersinnliche Mittel vorgekehret / aber weiln die Todes-Stunde immer mehr herbey rückete / wendete man sich zum Gebeth / und Jhro Fürstl. Durchl. gaben noch immer zu verstehen / daß Sie alles verstünden / und Jhnen zum Trost zueigneten / bis Sie endlich den Nachmittage üm halb 2. Uhr / unter hertzlichem und auff den Knien abgeschickten Gebeth Hochgedacht Dehro Hohen Anverwandten und jhrer Diener / ohne eintzige Ungebehrde sanfft und Seelig Dero Seele jhrem Erlöser zuschickten.

Bey dem Sterben sol man nicht fragen wie lange / sondern wie wohl einer gelebet hat. Die blosse Lebens-Zeit Jhro Fürstl. Durchl. unsers Hochseel. Herrens steiget nicht höher / alß 31. Jahr 8. Wochen 2. Tage / Aber nach seinen Verdiensten so Er in dieser wenigen Zeit erhalten / ist Er älter alß die 70. Jährigen Wütterich und alle Regenten / so in jhrem Leben denen Unterthanen mehr beschwehrlich alß nützlich gewesen. Seyn einige Menschliche Schwachheiten mit eingelauffen / so hat Er deren Flecke durch sein vernünfftiges und Seeliges Ende völlig abgewischet. Dadurch seyn Jhro Fürstl. Durchl. auß Dero Jrrdischen Fürstenthume zwar hingerissen / aber in ein weit besseres / in das Ewige Reich versetzet. Jhre hiesige Herrschafft war denen Unglücks-Fällen unterworffen / nach *Antigoni* Außspruch / und Jhrer warhafften Beschaffenheit / war es eine Edle Dienstbarheit. Der Fürsten-Hutt war mit dreyen ängstlichen Seufftzern angefüllet / Wie er möchte erlanget / Beständig erhalten / Und nicht vor der Zeit eingebüsset werden. Aber numehro besitzen Jhro Fürstl. Durchl. ein sicheres Reich / wo Sie weder die Hitze Menschlicher Feindschafft / noch die Strahlen veränderlichen Glücks berühren können. Der Tod ist nicht das Ende / sondern der Anfang Jhres Lebens gewesen. Sie haben jhren Lebens-Lauff nicht beschlossen / sondern erst recht angefangen. Sie haben die sterbliche Hütte Jhres durch langweilige Unpäßligkeit außgezehreten Leibes abgeleget / um die Englische Eigenschafften desto glücklicher anzunehmen / und das Allerheiligste zu besitzen / haben Sie alles irrdische willig verlassen. Jhr Regenten-Stuhl ist beständig und von GOTT selbst gegründet. Jhr jetziger Fürsten-Hutt ist kostbahrer alß alle Käyser- und Königliche

Dehnen

Erlauchten Personen /

Hoch-Fürstlichem Meckelburgischen / und des Oelßnischen Fürstenthums

Abgesandten /

So auch

Dehnen Vornehmen CAVALIERS, Gräflichem / und anderem Hoch-Adelichem Frauenzimmer /

Danckte /

Vor Gnädigst- Gnädig / und Geneigte / auch Gehorsame Anwesenheit

Bey Christ-Fürstl. Beysetzung

Des Weyland

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn /

Hn. JULIUS SIGIS-MUND,

Hertzogen zu Würtenberg / und Teck / auch in Schlesien zu Oelßen / Graffen zu Mompelgard / Herren zu Heydenheimb / Sternberg und Medzibohr / ꝛc.

In der Fürstlichen Frauen Wittiben Trauer-Zimmer /

Den 14. Martii, Anno 1685.

Mit Folgendem /

Sigmund von Köckritz und Friedland /

auff Ellgott / Patendorff / und Schmarcker / Fürstl. Würtenb. Oelßnisch. Juliusburgischer Rath / und des Oelßn. Fürstenthums Verordneter Landes-Eltester.

In Hoch-Fürstl. Residentz-Stadt Oelß
druckts Gottfried Güngel.

Genädigſte Hertzoge/ Genädigſte Hertzoginnen/ ſo auch Gnädigſte Princeſſinnen/

Hoch-Fürſtlicher Meckelburgiſch-Grabawiſcher/ Ingleichen Einer Löbl. Oelßniſchen Ritter- und Landſchafft Hochanſehliche Herren Abgeſandte;

Ingeſambt Hochgeehrteſte Cavaliers,
Wie auch
Genädige/ Hochgeehrteſte Dames.

ICh bin/ jedoch mit zuvor/ von Eurer allerſeits Fürtreflichſten Durchlauchtigkeiten erhaltenem Gnädigſten Erlaubnüs/ anhero zu treten/ und die letzte Trauer-Rede abzuſtatten/ befehlicht worden. Alleine Ich bin in meinem Gemüthe ſo verirret und verwirret/ daß ich/ von wegen dieſes ſo groſſen Mangels meiner Sinnen/ nur bald klagend ſagen muß: **Ich kan Etwas/ und weiß auch Nichts.** Wie dem allem aber/ ſo kan/ und weiß ich leider dennoch für dieſesmahl allzuviel. Ich weiß/ daß der Weyland **Durchlauchtige Fürſt und Herr/ Herr Julius Sigismund/ Hertzog zu Würtenberg und Teck/ auch in Schleſien zu Oelßen/ Graff zu Mumpelgardt/ Herr**

zu

Glück. Die Geburth ſchenckt Jhnen das Recht zu herrſchen; Die Tugend macht Sie hierzu würdig; Das Glück/oder vielmehr Chriſtlich zu reden/ die Göttliche Gnade/ giebet Jhnen in der Regierungs-Wag-Schaale/ Jhren Berathungen einen glücklichen Außſchlag.

Dieſe drey Stücke/ erzeigten ſich nun in unſerem Hochſeeligſten Hertzoge wunderbahr vereiniget. Was vermehrete doch mehr deſſen hellpralenden Rhum-Glantz/ alß Seine **Erlauchte Geburth**? In Wahrheit/ eine ſolchene/ die von Kayſer- und Königlichem Geblütte/ Dero hohe Abkunfft hat. Denn **Ulrich** der II. Ein Weitberühmter Graff zu Würtenberg/ befreundete Jhme/ durch die Jhme vermählete Fürſtin *AGNES*, des *BOLESLAUS*, Hertzogs zur Lignitz/ Princeßin/ die Groß-Mächtige Könige in Pohlen/ die *PIASTOS*: **Eberhard III.** Durch *JOHANNES*, des Hertzogs zu Lottringen **Princeßin**/ die Allerdurchlauchtigſte Könige in *Auſtraſien*, *Jeruſalem*, ja gar Franckreich/ und *Navarra*: **Eberhard IV.** durch die erheurathete *ANTONIA VISCONTINA*, des Hertzogs zu Meyland **Princeßin**/ und **Friedrichs**/ des *Sicilianiſchen* Königes hinterlaſſenen Frauen Wittib/ die tapfern Könige in *Sicilien*, *Apulien*, *Neapolis*; Und folgbar auch hierauß/ die Großmächtige Könige in *Hiſpanien* und *Portugall*. **Ullrich der VI.** verblüttete ſich/ durch Vermählung **Ludwigs des IV.** dieſes Nahmens/ Römiſchen Käyſers **Princeßin**/ gar mit der Römiſchen Käyſerlichen Hoheit. Und was wil ich ſagen? Unſer theure Hertzog/ hat durch Seine Groß-Frau Mutter/ Väterlicher Linie/ die Helden-Könige zu Dännemarck und Norwegen; wie auch der Schweden/ Gothen/ und Wenden: Durch ſeine Groß-Frau Mutter Mütterlichen Bandes/ das uhralte Königliche **Wittekindiſche Hauß**/ der Herren Hertzoge zu Sachſen: Und durch ſeiner Leiblichen Frauen Mutter/ F. D. die von dem Groſſen **Zecho** herſtammende Mächtige Könige in Böhaimb/ zu Bluts-Freunden bekommen,

zu Heydenheimb/Sternberg und Medzibohr; Mein Gnädigſt geweſener Landes-Fürſt und Herr/todiſt. Ich kan ſagen/ daß derſelbte in ſeinem Leben geweſen iſt/ **Ein Edles Etwas**; Numehr aber nach ſeiner abgelegten Sterbligkeit worden **ein Eiteles Nichts.**

Und alſo **kan ich Etwas/ und weiß auch Nichts.**

Die berühmte Klugheit der Weltweiſen lehret/ daß auß **Etwas/ Etwas** wird; Wo aber **Nichts** iſt/da iſt **Nichts**; Und **Nichts bleibet Nichts.** Dieſes bekräfftiget auch der Fürſt aller Weltweiſen *ARISTOTELES*, wenn er ſaget: *Impoſſibile eſt, ex ſimpliciter non Ente, aliqvid omninò fieri:* d. i. **Es iſt unmöglich/ daß auß einem puren Nichts/ ein pures Etwas werden könne.**

Welcher nun nicht ein *Mammeluc* der Natur ſeyn wil/ ſondern vielmehr mit dem *Circul* der Natur/ dieſes *Philoſophiſche Argument* abmeſſen thut/ ſo iſt/ und bleibt es wahr. Denn auß **Nichts/** wird **Nichts:** Ziehet man aber die Allmächtige Vorſicht GOttes hierinnen zu Rathe; ſo wird obiges *Axioma* umbgeſtoſſen/ und erſcheinet durch das Wiederſpiel/**daß auß Nichts/ Etwas werden könne.**

Denn auß **Nichts** machten die Göttliche Wunder-Hände/ den wunder-ſchönen Ball der gantzen Welt/ und rufften alſo deme/ **wo Nichts iſt/ daß es Etwas ſey/** wie Paulus redet. Auß **Nichts** ward auch der Menſch/ und durch Heilige Einblaſung der lebendigen Seele/ ein Meiſterſtück der Natur/ und hiemit/ **ein überauß herrliches Etwas. Dieſes Etwas** haben zwar/ durch die gutten Gaben des Gemüthes viel Menſchen unter ſich gemein: Nichts deſto minder aber werden Fürſten und Herren/ umb ein groſſes von Jhnen unterſchieden. Angemerckt drey Dinge ſind/ die da einen Fürſten zu einem *remarqvablen* **Etwas** machen. **Die Geburth; die Tugend und das Glück.**

Die Staats-Leute / haben eine langbeſtrittene Frage / zu wiſſen / welches einem Fürſten nützlicher ſey / die Stränge / oder die Gütte? Die Güttigkeit ſaget / ſie ſey mehr Menſchlich; Die Gerechtigkeit vermeinet mehr Majeſtät in ſich zu haben; Beyde zancken umb einen Gold-Apffel / dehn jedwede gerne haben wolte / und doch nicht können davon tragen. Der ſcharff / doch verkehrt-gehirnte *Tuſcaniſche Politicus*, ſcheuet ſich nicht über dieſer Sache zu ſagen: Ein Fürſt ſol die Schande verlachen / die den Nahmen grauſam mit ſich führet / wenn Er nur dadurch ſeinen Staat vermehret. Alleine heiſſet das nicht der *DIANA* Tempel abbrennen; Umb dadurch ſeinen Nahmen zu verewigen. Denn iſt die Ehre / der vornehmſte Zweck der Fürſten und Herren / wie kan er denn vorgeben / daß Sie die Schande nicht achten ſollen? Hat er denn nicht gewußt / daß die Tugenden Kettenweiſe aneinander hangen / und daß die Gerechtigkeit und Güttigkeit ſich gar wohl mit einander vertragen können / ob ſie ſchon wiederwertig gegen einander zu ſeyn ſcheinen?

Dieſe Fürſtliche Tugend-Schweſtern waren nun unſers Hochſeeligſten Hertzogs / in ſeiner Regierung die allerbeſte Leit-Sterne. Beyde / ſo wol die Gerechtigkeit als Güttigkeit gebraucht Er / damit Er die Thaten / nach dem Abmaß der Dienſte belohnen konte. Es ſaget abermahls ein vornehmer *Statiſt*:

Wilt du geliebet ſeyn / ſo liebe.

Kan nun dieſe *Magia*, bey gemeinen Leuten / ſo viel außwürcken / was ſolte Sie nicht bey Groſſen Herren außrichten / derer Gnade ein köſtlicher Schatz iſt? Hierumb war auch unſerm theuren Hertzoge ſothaner Lehr-Satz ein herrliches Lock-Aß / oder Körnung / zu dem Jenigen / womit Er ſeine Unterthanen Hertzinniglich geliebet hat. Gleich wie nun die Schrifft ſaget / GOtt habe der Fürſten Hertz in ſeiner Hand; Alſo könte man auch wohl anietzo mit gutem Fug und Recht ſagen: Unſer Seeligſter Hertzog hatte die Hertzen aller ſeiner Unterthanen wiederumb in ſeinen Händen. Und hiermit machten dieſe Erlauchte Fürſten-Tugenden / die **Gottesfurcht / Gerechtigkeit / und Güttigkeit / Unſern Erlauchten Fürſten abermahls zu einem Preißwürdigen Etwas.**

Es

men. Daß auch unſer Seeligſter Hertzog / durch deſſen Herrn Vätter / **Ulrich** IX. dieſes Nahmens / Hertzogen zu Würtenberg / mit unſers ietzt Glorwürdigſt-Regierenden **Leopoldi** / Römiſchen Käyſer und Königl. Maytt. Unſerm Allergnädigſten Käyſer / Könige und Herrn / ſehr nahe verwand worden / wird ſo wohln von *accuraten Authoren*, alß durch die *publiqve Notoriet*ät / beſtättiget. Sind alſo die Geſchlechts-Sterne / dieſes Groſſen **Würtungus Hauſes** / nicht ſchlechte Irr- ſondern vielmehr rechte Fix-Sterne / indeme Sie von dem Mittel-Punct Begötterter *Familien* gar nicht außweichen.

Dannenhero auch kein Wunder iſt / daß das Hoch-Fürſtl. Würtenbergiſche Stamm-Wapen / mit der **Roten Farbe** prangt / weiln ſolches mit ſo vielen Königlichen Purpurn beröthet iſt? Nicht ſonder Geheimnüs führet auch dieſes Wapen / die **Schwartze Farbe** / weiln ſelbige das Alterthum / mit ſeinem verrauchertem / und in die **Eilff hundert nnd Fünff und Siebentzig Jahr** / alten Pinſel darein ſchattiret hat. So ſehe man nun in Unſers Durchlauchtigſten Herrn Geburth /

ein Erlauchtes Etwas.

Dieſes **Etwas** aber / kan dennoch nicht vollkommen ſeyn / wenn nicht die rechte Uhran-Frau der Fürſten / die **Tugend** / dabey verhanden iſt. Solchene hatte nun unſer theure Hertzog zu ſeiner täglichen Geſpielin; Und war dannenhero / gleich wie durch ſeine Hohe Geburth / **ein Verwunderbares**: Alſo auch in ſeiner Tugend **ein Sonderbares Etwas.**

Die Fürſtin der Tugenden / die Gottesfurcht / war Unſers Fürſten eintzige Regiererin / und folgends auch bey ſeinem Lebens-Abgange eine ſtoltze Führerin / in den Freuden-Ort / allwo Er ietzo iſt / und die Ewige Wohlfahrt aller Auſſerwählten genieſſen thut. Es hat aber dieſe Gottesfurcht ſich gleichfalls in Jhme ſehr weißlich / mit der Gerechtigkeit **und Güttigkeit** vermählet / worauß eine Ruhmwürdige Regierung auffzukeumen pfleget.

Die

alß ein rechtmäßig Erwählter König beſeſſen. **Albrecht** und **Johannes**/ beyde Hertzoge zu Meckelburg/ haben gleichfalls/ und zwar der Erſte/ vor 322. Jahren; der Ander aber/ vor 263. Jahren/ die Königliche Crone zu Schweden auff ihren geſalbten Häuptern getragen. Darff dannenhero dieſes Fürſtl. Hauß/ gleich wie andere/ an ſein Alterthum keinen Zweifel ſetzen. Der Gekrönte Ochſenkopff/ den die Hertzoge zu Meckelburg in Dero Fürſtlichen Stamm-Wapen führen/ bewarheitet ſolches alleine gar klärlichen. Maſſen der rechte/ Hoch-Fürſtliche Meckelburgiſche Uhran-Herr/ *ANTYRIUS*, der Obotriten/ Werlen und Wenden König/ welcher zu *ALEXANDRI* des Groſſen Zeiten/ von einer *Amazoni*ſchen Fräulin in Scythien erzihlet worden/ hat dieſen Ochſen-Kopff nach des beſagten *Alexandri M.* ſeinem Pferde/ dem *Bucephalo*, zum allererſten in ſeinem Wapen geführet. Und weil obiger Kopff/ damahls noch gar ſchlecht geweſen/ ſo hat ſolchen folgends Käyſer **Carl der IV.** denen Hertzogen zu Meckelburg zu Ehren/ vergolden laſſen; Ja gar ſelbigen/ durch ein beſonders Käyſer- und Königliches *Privilegium*, mit einer **goldenen Crone** zum Gedächtnüs des alten Königl. Stammes/ worauß die Hertzoge zu Meckelburg entſproſſen/ zu bekrönen allergnädigſt bewürdiget.

Es ſchwebet auch noch der grauen Nachwelt in unaußlöſchlichem Gedächtnüs/ **Johannes** der Aeltere/ ein Hertzog zu Meckelburg/ der da 20. Jahr/ continuirlich in Franckreich/ und zwar zu Pariß/ mit groſſem Ruhm Studiret/ und daſelbſt mit den zweyen jungen Königen von *Maſſilien* und *Cypern*/ ungemeine Bekandſchafft gehabt/ alſo/ daß Er folgends auch Jedem benennten Königlichen Cron-Princen/ ſeine beyde Schweſtern zur Ehe gegeben/ und dadurch ſeine Königliche hohe Ankunfft/ wiederumb in Königliche Verwandnüs eingepfropfet hat. Wie auch die anietzo noch lebende/ und Regierende Herren Hertzoge zu Meckelburg ebenmäßig mit dem Glorwürdigſten **Habsſpurgiſchen** Geblütte verblüttet ſind/ beglauben es nicht allein beglaubete Scribenten; Sondern es giebet auch ſolches die warhaffte Erfahrung offentlich an den Tag.

Es iſt aber hieran noch nicht genung. Es war auch dieſer Herr in ſeinem **Glück** / alß in dem letzten Ruhmbaren Fürſten-Stück ein **Glantz und Krantzwürdiges Etwas.** Wie Glückſeelig landete doch derſelbte in den **Hafen** der guten **Hoffnung** ein / alß Er auß dem Hoch-Fürſtlichen Meckelburg-Schwerin-Grabawiſchen *Colchos*, gleich einem Glückſeeligen *JASON*, Seiner nunmehr Verwittibt hinterlaſſenen Frauen Gemahlin / F. D. meine Gnädigſte Frau / anhero in ſein Vaterland brachte; und hierdurch alſo / dieſe Zwey / **mit Ruhm höchſt-auffgegipfelte Fürſtl. Deutſche Reichs-Häuſer / Würtenberg und Meckelburg** / (welche Beyde mit Purpur-Schnecken-Blutt / in das Ewig-wehrende Buch der *glorieuſen* Unſterbligkeit / einzuſchreiben würdig ſind) in einer ſo ſchönen *ALLIANCE Combiniret* / und Freund-Schwägerlich zuſammen verbunden hat.

Warlich / das Fürſtl. Hauß Meckelburg / hat eben ſowohln von Königlichen Cronen und Thronen / ſeinen hohen Uhrſprung. Denn der *HERULEN*, und Wenden Könige / ſind der Hertzoge zu Meckelburg / Ihre Uhran-Herren / Die da / vor undencklichen Jahren hero / ein groſſes / und weites Königreich in *EUROPA*, an dem *Baltiſchen* Meer beherſchet haben. Und iſt *PRIBISLAUS*, welcher in dem geweſenen Fürſtl. Meckelburgiſchen Cloſter *Dobran*, begraben lieget / der letzte König geweſen. Deſſen Titul / auff ſeinem Begräbnüs alldar / in Lateiniſcher Sprache zwar zuſehen iſt; in deutſcher Zunge aber alſo lautet: *PRIBISLAUS*, **von GOttes Genaden / der Werlen / Hollſtätter / der Völcker / die an dem Waſſer / genannt** Pœni, **wohnen; der Razeburger / der Obotriten / d. i. der bunten Garde / oder Rotte von Meckelburg; der Cuſſiner / das iſt des Landes Roſtock / und der Wenden König.**

Erich X. ein Hertzog zu Meckelburg / hat auſſer dieſem auch / vor 246. Jahren / den Königl. Thron zu **Dennemarck** / alß

ſchönes Vorſpücknüs ſeines Fürſtl. Lebens eheſter Vergänglichkeit. Denn Er iſt/ gleich der allerbeſt- in die Höhe ſteigenden Raqvete verſchwunden/ und zu **einem puren Nichts** worden.

Von dem Weltkündigen Veſtaliſchen Feuer zu Rom ſiehet man ietzo Nichts. Und allhier zu Juliusburg iſt nicht ein ſolche Römiſche Heydniſche / ſondern Chriſt-Fürſtliche Lebens-Lampe/in unſerm Hertzoge gleichfalls erloſchen/ und nunmehr/ leider! **Nichts.**

Doch getroſt/ dieſes eitle **Nichts**/ hat unß gleichwol nicht alles benommen.

Was wir Unterthanen haben/
Mehret ſich/ und nimmet ab;
Nur die hohen Fürſten-Gaben
Uberleben unſer Grab.

Unſer theurer Hertzog **Julius Sigismund** lebet noch. Man weiß in dieſem Löbl. Fürſtl. Juliusburg: *Territorio*/ GOtt Lob/ noch zu dato von keinem *Vacuo*, oder leeren Orte der Natur.

Unſer obſchon der Zeitligkeit zeitlich entwichene Fürſt/ **Lebet** dennoch Unſterblich in dem Hertzen ſeiner hinterlaſſenen Frauen Gemahlin/ F. D. Denn man verſpühret noch in Derſelbten ein ſolches Feuer/ welches von dem immerfriſchen Zimmet-Oele/ der unzergänglich- treuen gegen Ihrem Herrn und Gemahl getragenen Liebes-Beſtändigkeit/ Tag und Nacht ernähret/ und mehr/ alß der Egyptier Ewiges Licht unaußlöſchlich gehalten wird.

Es Lebet auch noch ferner unſer theurer Hertzog in dem Leben ſeines Hertzliebſt geweſenen jungen Printzens. **Denn ein Fürſt ſtirbet nicht/ durch Hinterlaſſung eines Erlauchten Nachfolgers.**

Was iſt doch unſer Liebwertheſter **Printz** anietzo anders/ denn eine ſchöne ohne längſt auffgeblühete Roſe/welche noch gantz friſch von den Tropfen des ſafftigen Morgen-Taues der Jugend getränckt wird!

So iſt nun dieſes Hoch-Fürſtl. Hauß abermahln ein ſchöner Luſt-Garten / worauß ſo viel fruchtbare Palmen tapferer Helden; und wohlriechende Ehren-Blumen groſſer Princeßinnen / von Königlichen Schlaffkammern / zu Fortpflantzung Dero hohen Stammes / erwachſen ſind. Iſt das nun nicht **ein Glückliches Etwas** in Unſerem Erlauchten Herrn?

Es thut ſich aber noch ferner allhier auff ein unſchätzbarer Schatz eines unvergleichlichen **Glückes** / in dem Erlauchten Ehe-Bette. Die Uhrqvelle aller Himmliſchen Gaben bekrönete daſſelbige mit zweyen **Princen** / und einer **Princeßin**; Davon der Göttliche Schluß Einen Princen / und Eine Princeßin gar zeitlichen der Welt entzogen. Der Allerhöchſte / der unß noch **Einen Zweig** / in Unſerem **Durchlauchtigen Printz Carlen** übrig gelaſſen / wolle Dieſen / annoch GOtt Lob friſchblühenden Fürſten-Sproſſen / durch lebendige Krafft / mit allem Hoch-Fürſtl. Wachßthum beſeeligen / daß Selbiger lange Zeit leben / und alſo lange nicht verwelcken möge.

Allhier wolte ich nun gerne anſtehen / und die Fackel meiner unwürdigen Worte einem andern übergeben. Alleine ich muß nur auff Befehlich wider allen meinen Willen noch weiter reden und ſagen: Unſer **Durchlauchtigſter Hertzog** iſt in ſeinem Leben / durch Seine **Hohe Geburth / Tugend und Glück** / geweſen **ein ungemeines Etwas**; Nunmehr aber hat Ihn der Saturniſche Senſen-Mann / der Tod / gemacht **zu einem allgemeinen Nichts.**

Der Königl. Pſalmiſt ſaget: **Die Fürſten-Kinder ſind Götter / aber auch ſterblich** / Ach! ja freylich ſterblich / Sie ſterben wie andere Menſchen / Sie ſind wie andere / eben auch *Candidaten* des zeitlichen Todes / und **geſtrige Kinder.**

Der Seelig-verbliechene Fürſt war ein beſonderer Liebhaber des Feuerwerckes; Alleine / was liebte Er damit anders / alß ein ſchönes

Sie iſt leider gefallen. Alleine / dennoch unverzagt: Wir haben allhier / eben ſo gutt / alß wie die andere gehorſame *VASALLEN* des geſambten Fürſtenthums Oelßen / an **E. E. F. F. D. D.** beiderſeits / gleichwohl noch fürtreffliche *Levamenta Reipublicæ noſtræ lugentis*, wie *TACITUS* redet. Sie ſind unß ſtarcke Landes-Säulen / die da / durch den Himmliſchen Trieb / Ihren Hoch-Fürſtl. Württenbergiſchen Stammbaum ſtützen / und wir unß auch alle ingeſambt / mit groſſer Vergnügung daran lehnen können. Der Allerhöchſte beſchmücke doch / dieſe **Zwey** / ſo liebe Fürſten-Saulen auch mit dem *Porphyr* vieler Erlauchten Erben.

Letzlichen **Lebet auch** / unſer Hochſeeligſter Hertzog / in dem Leben ſeiner hinterlaſſenen *VASALLEN*, und Unterthanen. Sie bethränen deſſen frühzeitigen Tod / eben ſo wehmüttigſt / alß ſchuldigſt. **Doch getroſt:** Wir arme betrübte Unterthaner wiſſen / daß in dem Leben **Euerer Fürſtl. Durchlauchtigkeiten** allerſeits / unſer theure Hertzog **Julius Sigismund** noch lebet. **Er lebet zur Oelßen; Er lebet zu Bernſtadt; Er lebet auch zu Julusburg.**

Wir haben an Euren / wolte GOTT / niemahls zu ſterbenden **Fürſtl. Durchl.** allerſeits / Pfänder unſers Glückes; Wohlweſenheit der Völcker; und dehme zu folge / unſchätzbahre Edelgeſteine unſerer Jahre. Sie ſind unß / an dieſem Löbl. Oelßn. Fürſtenthums *Coloſſo*, herrliche und mehr / alß *Maſſiv* goldene **Ehren-Bilder** / die wir / alß ein Heiligthum / die Zeit unſers Lebens in unterthänigſter Liebe / ohne Abgötterey anzubethen verpflichtet ſind. Wir Unterthaner / ſage ich / ſind dagegen Ihnen **ihre lebendige Altare** / auff welchen wir den Himmelgeſchmacken *Ambra* des Gebethes für GOtt / von wegen **Euer Durchlauchtigkeiten allerſeits** beſtändig *florir*enden Staats und Lebens / zu einem angenehmen Geruch anzünden wollen. Wir wollen auch dieſe Heilige Flamme unauffhörlich / mit friſchem Weyrauch unterthanigſter *Devotion* auffriſchen; Ja / wir wollen unß

wird? Was iſt doch an Jhme lieblicher / alß der unſichtbahre Balſam ſeiner Blühknoſpenden Tugend / die zwar durch heimliche / unbekante / aber doch empfindtliche Kräffte / ſchon anfänget unſere Geiſter zu ſtärcken? Dannenhero haben wir auch die Hoffnung / daß auß dieſem Erlauchten **Roſen-Stängel** / unß durch die Gnade GOttes / ein Durchlauchtiger *TURNUS* zuwachſen wird / deſſen kräfftige *Præſence* unß nicht geringen Muth machen kan. Sind ſchon deſſen zarte Jahre / Unß in Perſon / Landes-Fürſtlichen zu beſchützen / noch zu dato nicht fähig; So wollen wir doch / nichts deſto minder den alten *Brabantinern* nachfolgen; Welche / alß Sie ſo gar offte / von den *Bartoldiſchen* Völckern geſchlagen worden / endlich jhren jungen weinenden *PRINCEN*, in der Wiegen liegend / in die *Bataillie* ſtelleten / und folgends in deſſen Gegenwart / nechſt GOTT / den Sieg davon trugen: Alſo wollen Wir eben auch unſeren jungen / noch in der Wiege liegenden / lieben *PRINCEN* und Herren / in tieffer Ehrerbietung bedienen / mit unterthänigſtem Wunſche: Die Himmliſche Gütte / wolle dieſe **Fürſtl. Morgen-Röthe** in eine hellleuchtende **Landes-Sonne** verwandeln / Land und Leuthe mit Gnaden / Schutz und Schirm zu beſtrahlen / und dabey eine lange Zeit keinen Untergang kennen zu lernen.

Es lebet auch der Seelig entlebte Fürſt / in dem treuen Mutter-Hertzen ſeiner hinterlaſſenen Frauen Mutter / F. D. Dieſe opffert eben ſo / zu einem Ewigen Wahrzeichen / Dehro / gegen Jhrem Herren Sohne allwege getragenen hohen Zuneigung / Jhre ſtetswehrende Fürſt-Mütterliche Liebes-Thränen.

Es Lebet noch mehr / unſer theure Hertzog / in dem Leben ſeiner hinterlaſſenen / und anietzt gleichfalls betrübt anweſenden beyden Herren Gebrüdern / F. F. D. D. Wir Chriſten wiſſen nicht alleine / daß das Buch der Schlüſſe GOttes / mit geheimen Buchſtaben geſchrieben / und daß das Verzeichnüs der Himmliſchen Verſehung / unſern ſterblichen Augen / unſterblich ſey; Sondern wir wiſſen auch / daß / was GOtt ſchickt / muß gutt ſeyn. Alſo muß es auch gutt ſeyn / daß unß GOtt unſere Landes-Säule umbgeleget / Sie

beywohnen wollen; Dieſes erkennet die anietzo ſchmertzlich Verwittibte F. D. Meine Gnädigſte Frau / mit Dero *reſpectivè* Freund- Kind- Schwäger- Mühm- und Schweſterlichem auch gnädigſtem Danck, Werden ſolches hinwieder mit beziehmendem Gehorſam / Freundſchafft / Gunſt und Gnaden zu bedienen / zu beſchulden / und zu gelten ingedenck verbleiben.

Ehe ich aber völlig abtrete / ſo erbitte ich mir zuvor / zwar eine kurtze / doch gnädigſte Erlaubnüs auß / zum Beſchluß noch einſtens / jedoch nicht anders denn mit ſtiller *Veneration*, zu unſers Hochſeeligſten Hertzogs und Herrn / Hn. **Julius Sigismund** Grabſtädte ſich zu nahen / umb in ſolchener / ſeinen für GOtt / zu einer erfreueten Aufferſtehung / geheiligten Cörper / noch einmahl mit *Aloë* und Myrrhen unſers leidtragenden Gemüthes / zum letzten Liebes-Opfer einzuſalben. Laſt unß auch dabey anhören die letzte Rede / die da **unſer Durchlauchtigſter Todte** / auß ſeinem Grabe mit nachfolgenden Worten von ſich giebet / wenn Er durch meine Wenigkeit alſo redet:

ES hat ein Fürſt für GOtt kein Vorzugs-Recht für andern /
Er muß auß dieſer Welt gleich ſeinen Dienern wandern;
Sein Fürſten-Hutt wird **Nichts**: die Irrdiſche Gewalt
Iſt nur für GOttes Macht ein gläſerne Geſtalt.
Man kan die Fürſten wohl / recht **Nichts** und **Etwas** nennen /
Drumb müſſen ſelber Sie diß **Nichts** und **Etwas** kennen /
Das **Etwas** iſt ein Feur / das durch ſich ſelbſt verſchmacht /
Das **Nichts** iſt / das den Leib **Nichts / und unbrauchbar** macht.
In dieſes **eitle Nichts** werd ich nun gantz verkehret /
Mein **Edles Etwas** wird von ſelbigem verzehret /
Mein hoher Fürſten-Glantz verlieret ſeinen Schein:
Die Tugend balſamirt nur mein Gedächtnüs ein /

Das

gar darauff / wenn es nur möglich wäre / zu Erhaltung derer Lebens-Länge / im Feuer unſerer auffrichtigſten Treue / willig auffopfern. **Denn eines Dieners Treue kan nicht eher zur Vollkommenheit kommen / alß wenn Er ſolcher geſtalt ſeines Fürſten Heil und Wolfahrt mit ſelbſteignem Blutte zum Schuld-Opfer einweihet.**

Dannenhero ſchlüſſe ich nun / und meine Gedancken *emportiren* mich wiederumb dahin / allwo mein ietziger Trauer-*Diſcurs* ſeinen Anfang genommen / und ſage: Unſer Durchlauchtigſter Hertzog iſt in ſeinem Leben durch die Majeſtätiſche Wunder-Hand GOttes / **auß einem puren Nichts / ein Erlauchtetes Etwas** geweſen: Und ob ſchon ſein ſterblicher Leib / durch eben dieſen allmächtigen Krafft-Finger / anietzo wieder **in ein pures Nichts** verwandelt wird / ſo lebet dennoch unſterblich **das Erlauchtete Etwas /** Seines ruhmwürdigen Gedächtnüs / in dem Leben Seiner Hochermeldeter Durchlauchtigſten Hinterlaſſenen.

Es bleibet dabey / unſer Seelig verblaſſete Fürſt lebet noch auff dieſer Welt / und lebet auch dort in jener Welt / Siegprangend mit dem ewiggrünen Lorbeer-Crantze der Geiſtlichen Uberwindung. Er lebet / und bleibet ſolchem nach / Seinem von der Erlauchten Fruchtbringenden Geſellſchafft Jhme gegebene Nahmen nach / nunmehr mit guttem Recht:

Der Unverwelckete.

DAß aber E. E. E. E. E. E. E. E. E. Euer F. F. F. F. F. F. F. F. F. Fürſtl. D. D. D. D. D. D. D. D. D. **Durchlauchtigkeiten** allerſeits / theils durch Dero hohe Perſonen ſelbſt; Theils durch Dero Hoch-Fürſtl. Geſandſchafft / dieſen Fürſtl. Trauer-*Actum* beziehren; Daß auch anbey andere Geſandſchafft / nebſt denen ſämbtlich anweſenden Vornehmen *Cavaliers*, Gräff- und Hoch-Adelichem Frauenzimmer / ſolchenem gleichfalls bey-

Das keinen Sarg erkennt. Muß ich gleich ſterblich fallen /
Gleicht doch mein Grabe-Stein durchlauchtigen Cryſtallen :
Die Fackel meines Ruhms wird nicht ins Grab verſteckt :
Auß meiner Aſche wird ein Fönix aufferweckt.



KSIĘGARNIA
ANTYKWARIAT
DOM KSIĄŻKI
D 350856